

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Pettizelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamazelle 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaux, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbuth, Bolkensbain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 197.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 21. November

1889.

Für
Monat Dezember
kostet das
Hirschberger Tageblatt
50 Pfennige.
Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, die Expedition und deren Commanditen entgegen.

Die Revolution in Brasilien.

Der Zusammenbruch des schon längst morschen Kaiserthums von Brasilien ist, wie sich nunmehr aus allen Berichten erkennen läßt, ein vollendeter. Den Sturz der Dynastie haben wesentlich die Merikalen auf ihrem Gewissen. Schon frühere Berichte brasilianischer Korrespondenten bestätigen, daß die stark ultramontanen Neigungen der Kronprinzessin, der Gräfin d'Eu, Katholiken wie Nichtkatholiken zurückgestoßen hätten. Unter Anderem stand die Frau Gräfin d'Eu an der Spitze einer Bittschrift, die von Damen an die Abgeordnetenkammer gerichtet und in welcher gebeten wurde, das vom Senat bereits angenommene Gesetz über die Freiheit des Kultus abzulehnen. In Folge dieser Bittschrift fiel thatsächlich das Gesetz. Gleichzeitig machte sich eine zahlreiche Einwanderung von Jesuiten und anderen Ordensgeistlichen bemerkbar, welche sich des Jugendunterrichts bemächtigt und die katholische Geistlichkeit des Landes fanatisirten und überwachten. Während der Kaiser ein Gesetz genehmigt hatte, welches alle Klöster und geistlichen Orden auf den Aussterbe-Stat setzte und den Uebergang ihrer großen Liegenschaften und Reichthümer in den Besitz der Nation einleitete, rief die Kronprinzessin-Regentin die Ordensgeistlichen in das Land, und im Volke gewann schnell die namentlich von republikanischer Seite genährte Ueberzeugung an Boden, daß denselben die Klöster zurückgegeben werden würden. Ueber den Verlauf der Revolution wird mitgetheilt, daß Fonseca, der sich zum Diktator aufgeworfen hat, sich am Vormittag des 15. d. M. in Begleitung seines Mit-Diktators Constanz und einer Deputation mittelst Eisenbahn nach Petropolis begab, um dem Kaiser seine Absetzung und die Proklamirung der Republik bekannt zu geben. Der Kaiser, der von seiner Gemahlin, seiner Tochter, seinem Schwiegerjohnne und deren Söhnen umgeben war, empfing die Deputation mit größter Fassung und Seelenruhe; Fonseca erklärte, Brasilien fühle sich in der Kultur so weit vorgeschritten, daß es von jetzt an auch ohne monarchische Regierungsform seiner weiteren Entwicklung nachgehen könne; das Land danke dem Kaiser für die vielen nützlichen und patriotischen Dienste, die er demselben geleistet, sei jedoch fest entschlossen, fortan nur die republikanische Regierung als die allein geeignete zu seiner weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung beizubehalten. — Dom Pedro, den seine Seelenruhe keinen Augenblick verließ, erklärte, daß er keinesfalls dem Throne entsage, wohl aber der Gewalt zu weichen sich entschließe. Noch in derselben Stunde mußte die kaiserliche Familie das Schloß Petropolis verlassen und unter Eskorte mittelst Wagen nach dem äußersten Hafensplatz fahren. Hier wurden der Kaiser und die Seinen auf persönliche Anordnung Fonseca's auf ein bereit gehaltenes, brasilianisches Kriegsschiff gebracht, dessen Kommandant den Befehl hatte, sofort in See zu stechen und Dom Pedro und seine Familie nach Lissabon zu bringen.

Peinlich muß es die berühren, welche bis jetzt große Verehrung für den Kaiser hegten, wenn sich die Nachricht bestätigte, daß er sich mit 2½ Millionen Dollars habe abfinden lassen. Ueber die drei bedeutendsten Inhaber der jetzigen Regierungsgewalt berichtet man, daß der an der Spitze der Regierung stehende Fonseca bisher General und Kommandant einiger Bataillone

war, die von dem früheren konservativen Kabinet wegen der in diesem Heereskörper zu Tage getretenen meuterischen Gelüste in eine entlegene Grenzprovinz Brasiliens verlegt, von dem späteren liberalen Kabinet aber nach Rio de Janeiro zurückberufen wurden. Benjamin Constant, der Kriegsminister, ist Professor an der polytechnischen Schule zu Rio de Janeiro und hat viel in den Zeitungen geschrieben. Quintino Bocaypa, der Minister des Aeußeren, ist Redakteur der in Rio de Janeiro erscheinenden Zeitung O'Paiz und Verfasser des vor einigen Monaten veröffentlichten Manifestes der republikanischen Partei. Diese drei Mitglieder der vorläufigen Regierung scheinen die Hauptleiter der Umsturz Bewegung gewesen zu sein.

Den letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge sind die von der provisorischen Regierung ernannten Gouverneure sämtlich Militärpersonen. Die ersten fünf Punkte der Proklamirung, durch welche die neue Ordnung der Dinge verkündigt wird, besagen: 1) daß die Republik proklamirt ist; 2) daß die Provinzen Brasiliens die durch die Föderation vereinigten Staaten von Brasilien bilden; 3) daß jeder einzelne Staat seine eigene Lokalregierung bildet; 4) daß jeder Staat einen Vertreter zu dem demnächst zu berufenden Kongreß entsendet, dessen endgiltigen Beschluß die provisorische Regierung erwartet, während inzwischen die Gouverneure Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze der bürgerlichen Rechte treffen; 5) daß einstweilen die inneren und auswärtigen Beziehungen durch die provisorische Regierung vertreten werden.

In Londoner Finanzkreisen fürchtet man, die brasilianische Revolution werde zur Zersplitterung des Reiches und zur Entstehung vieler kleiner Privat-Republiken führen. Nachrichten werden verbreitet, die Kabelverbindung sei von der militärischen Revolutions-Partei beschlagnahmt. Der wahre Thatbestand könne erst später zu Tage treten. Der englische Unter-Staatssekretär Ferguson sprach sein Bedauern über die Revolution aus, welche die Handelsverbindung mit Europa bestenfalls schädigen müsse. Auch anderwärts herrscht die Meinung vor, daß sich die Vereinigten Staaten von Brasilien bald auflösen dürften, und daß es dann ähnliche Kämpfe geben wird, wie sie früher zwischen den andern südamerikanischen Republiken jahrelang gewüthet haben.

Daß die von einigen Blättern gebrachte Mittheilung, einige europäische Mächte, darunter auch Deutschland, würden sich für die entthronte Kaiserfamilie in's Zeug werfen, auf Erfindung beruht, soweit das deutsche Reich dabei in Frage kommt, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Der Vollständigkeit wegen sei nur der an die Meldung aus Brasilien sich knüpfenden Nachricht gedacht, wonach auch in Spanien und Portugal Militäraufstände ausgebrochen sein sollten. In Berliner Regierungskreisen war bis heute früh davon nichts bekannt.

* * *

In der Reichstags-Sitzung vom Freitag wurden von nationalliberaler Seite drei Anregungen zur Sozialreform eingebracht, welche in ihrer sachlichen Bedeutung zweifellos ein Duzend deutschfreisinniger sogenannter „Initiativanträge“ aufwiegen. Die Wichtigkeit derselben fand schon ihren Ausdruck in der Erwiderung des Staatssekretärs. Der Abg. Strudmann empfahl die Vorbereitung eines Gesetzes gegen unverbesserliche Quartals- und andere Trunkenbolde, die ihrer Familie nur zum Verderb und der Gemeinde nur zum Aerger gerathen sind; auch eines Gesetzes gegen jene pflichtwidrigen Menschen, die in läuderlicher Gesellschaft umherkneipen und bei Frauenzimmern den Tagelohn vergeuden, dieweil Frau und Kinder zu Hause darben, bis schließlich Beide, der heruntergekommene Vater und die verarmte Familie, der Gemeinde zur Last fallen. Der Abg. Kalle empfahl ein Gesetz, das den Bau der Wohnungen für kleine Leute

derart regelt, daß diese wenigstens ein menschenwürdiges Dasein darin führen können, also Licht und Luft genug haben für ihr gutes Geld. Der Abg. Kulemann empfahl dringend, die Frage der Civigungsämter in Angriff zu nehmen. Die Art und Weise, wie diese wichtigen Anregungen Erwähnung in einem Theil der deutschfreisinnigen Presse finden, wirkt auf die Einseitigkeit der Berichterstattung gewisser Blätter der Partei des Herrn Eugen Richter ein helles Licht. In dem Reichstagsbericht des Boten a. d. R. sind die betr. nationalliberalen Redner mit 2 ganzen Zeilen abgethan, das Telegramm erwähnt sie überhaupt nicht. Da es wohl ausgeschlossen ist, daß der Bote absichtlich jeden Verdacht von sich ablenken wollte, als ob er die Verdienste nationalliberaler Vertreter einer gerechten Würdigung unterziehen könne, ist man zu der Annahme gezwungen, daß die deutschfreisinnige Quelle, aus welcher der Bote seine Reichstagsmeldungen bezieht, keine unparteiische ist. Bei dem heutigen Stand der Dinge in Hirschberg und Umgegend ist der Liebe Mühe, die deutschfreisinnigen Abgeordneten als die alleinigen waschechten Vertreter der Rechte des Volkes zu verhimmeln und die Verdienste der Nationalliberalen todzuschweigen, doch umsonst. Man erfährt trotz dieser „unparteiischen“ Berichterstattung, wo Barthel den Most holt und wenn der Bote glaubt, seinen Lesern keinen reinen Wein einschänken zu dürfen, so erachten wir es umsomehr für unsere Pflicht, strengste Objektivität in der Berichterstattung walten zu lassen.

Rundschau.

— Das Hauptinteresse in parlamentarisch-politischen Kreisen konzentriert sich augenblicklich auf die Sozialisten-gesetz-Kommission und zwar auf die Entscheidung über den Ausweisungsparagraphen. In der Montags-Sitzung ist die Debatte über denselben, obwohl sie bis nach 11 Uhr Abends währte, noch nicht zu Ende gekommen. Für denselben trat eigentlich nur Herr von Hellendorff (konservativ) ein, während die Mitglieder der übrigen Fraktionen sämtlich mehr oder weniger gewichtige Bedenken zur Sprache brachten. Minister Herrfurth blieb auf dem Standpunkte, den er schon bei der ersten Lesung eingenommen, daß die Regierung die Ausweisungs-befugniß nicht entbehren könne und bemerkte, daß die Ausweisung große Vortheile im Gefolge gehabt hätte. Welche Vortheile das seien, wurde allerdings nicht näher präzisirt. Man wird hierbei unwillkürlich an eine Aeußerung des Ministers v. Bötticher in seiner gestrigen Rede für Aufrechterhaltung des Schweine-Einfuhrverbotes erinnert. Herr v. Bötticher stellte die Vortheile der Aufrechterhaltung und der Abschaffung des Verbotes gegenüber und kam zu dem sehr richtigen Schluß, daß die ersteren die letzteren überwiegen. Stellt man dieselbe Rechnung bei der Aufrechterhaltung der Ausweisungs-befugniß an, so kommt man allerdings zu einem ganz anderen Ergebnis. Die Vortheile der einzelnen Ausweisung für den jeweiligen Bezirk werden bei Weitem überwogen durch die Nachtheile für die Gesamtheit. Der ausgewiesene Agitator fängt seine Thätigkeit an einem anderen Orte mit doppelter Anstrengung wieder an, und auch hier wieder ausgewiesen, überträgt er seine Thätigkeit noch einem dritten Plage. So trägt er das Gift der sozialdemokratischen Verheerung durch ganz Deutschland, ganz abgesehen davon, daß bei jeder einzelnen Ausweisung, einerlei, ob sie ein und dieselbe Person oder nicht betrifft, durch das gesammte Reich eine Pflanzbevölkerung für den Ausgewiesenen unter der Arbeiterbevölkerung veranstaltet wird, welche den sozialdemokratischen Gedanken stets von Neuem aufleben läßt. Der Ansteckungsstoff der sozialdemokratischen Krankheit wird also durch die Ausweisungen einzelner Agitatoren nur auf breitere Massen ausgebreitet.

— Es wird von Wien und Pest jetzt in allen möglichen Tonarten gegen die Meldung der Times Einspruch

erhoben, daß zwischen Deutschland und Oesterreich in Folge des russischen Besuchs in Berlin Verhandlungen wegen einer Verpflichtung zum Verzicht auf die Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Koburg stattgefunden hätten. Daß Deutschland solche Zumuthung an Oesterreich überhaupt nicht gestellt haben kann, ergibt sich aus der deutschen Politik in dieser Sache und aus dem innigen Freundschaftsband, welches es zu Oesterreich unterhält. Jede Zumuthung dieser Art würde, wie sich das jetzt sehr deutlich zeigt, in Oesterreich unangenehm berührt haben und dazu angethan gewesen sein, das Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland zu trüben. Zwischen dem freundschaftlichen Rathe, Bulgarien einstweilen sich selber zu überlassen, bezw. nichts zu thun, was einer Herausforderung der russischen Empfindlichkeit ähnlich sehen möchte und einem derartigen bestimmten Ansinnen, wie es die Times behaupten, ist denn doch ein himmelweiter Unterschied. Daß aber sowohl auf russischer, wie auf österreichischer Seite einstweilen der Grundsatz der Enthaltung angenommen worden ist, das scheint ziemlich zweifellos und ist für den Frieden Europa's als ein großer Gewinn zu erachten. Es fragt sich nur, wie lange er vorhalten wird. Wie empfindlich man in Oesterreich in Allem ist, was die bulgarische Politik Oesterreichs anbelangt, das erkennt man jetzt wieder aus der aufgeregten Haltung, welche die österreichische und die ungarische offiziöse Presse in dieser Sache annimmt. Die Blätter erheben einen lärmenden Einspruch gegen die Möglichkeit der Annahme, daß Oesterreich in Betreff Bulgariens sich so weitgehende Verpflichtungen auferlegen lasse. Der Pester Lloyd hat an zuständiger Stelle eine Erkundigung darüber eingezogen und darauf folgenden Bescheid erhalten: "Es erscheine ganz undenkbar, daß ein österreichisch-ungarischer Staatsmann aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit Rußlands jemals eine derartige Verpflichtung übernehme und daß die ganze Angelegenheit nicht um ein Haar ernster zu behandeln ist, als die vielen hundert Kombinationen und Gerüchte, die phantasiereiche Korrespondenten an die Begegnung von Friedrichsruh in diesen Tagen geknüpft haben." Daß, wie gesagt, dennoch eine Verständigung über die in nächster Zeit zu verfolgende Verhaltenslinie vereinbart worden sein dürfte, wird durch diese Widerlegung nicht ausgeschlossen.

△ Berlin, 19. November 1889.

Zum ersten Male ist heute vom Bundesrathsstiche konstatirt worden, daß die deutschfreisinnige Opposition Alles aufwendet, um die Verhandlungen ungebührlich in die Länge zu ziehen. Herr Minister v. Bötticher war es, welcher diese sehr richtige Bemerkung gegenüber den Ausführungen des sächsischen Abgeordneten Buddeberg machte. Und in der That ließ sich Herr Buddeberg verleiten, mehr über das Verhältnis der sächsischen Deutschfreisinnigen zu den Kartellparteien zu sprechen, als über den Antrag Barth und Genossen, die dänische Grenze der Schweine-Einfuhr wieder zu öffnen. Der konservative Redner v. Wedell-Malchow hatte daher ganz recht, die Rede des Abg. Buddeberg eine sächsische Wahrede zu nennen. Krasser denn je trat in den Erörterungen des sächsischen Abgeordneten die Agitationsmethode der Deutschfreisinnigen im Reichstage hervor und das Wort des Herrn v. Bötticher war ganz am Platze. Sogar Herr Dr. Windthorst empfand dies und gab seinem Empfinden auch drastischen Ausdruck. Er führte in wenigen Worten sodann die Debatte auf ihren eigentlichen Ausgangspunkt zurück, indem er den Satz aufstellte: Herricht die Schweine-Seuche jenseits unserer Grenzen, so müssen wir das Einfuhrverbot aufrechterhalten; ist sie erloschen, dann muß das Verbot schleunigst aufgehoben werden. Zum Schluß forderte er dann die Regierung auf, Beweise für die Herrschaft der Seuche jenseits unserer Grenze zu bringen. Diesem Wunsche kam der landwirthschaftliche Minister in ausgiebigster, streng sachlicher Weise nach. Die Rede desselben machte ersichtlich auf das gesammte Haus tiefen Eindruck und so hatte denn auch der Abg. Dr. W e b s k y mit seinem vermittelnden Vorschlage einen einigermaßen schwierigen Stand, wenn das Praktisch-Ausführbare des Websky'schen Antrages auch von allen Seiten anerkannt wurde. Der konservative Herr v. Wedell-Malchow ergriff nur das Wort, um in kurzer, energischer Weise die von deutschfreisinniger Seite stets wieder vorgebrachte Anschuldigung, das Einfuhrverbot sei nur wegen einseitiger agrarischer Interessen erlassen, zu entkräften. Herr Brömel hatte sich sodann die schwierige und heikle Aufgabe gestellt, seine Parteigenossen Richter und Buddeberg gegen die „Anzapfung“ des Ministers v. Bötticher in Schutz zu nehmen. Er erlitt im Anfang seiner Rede insofern gleich Schiffbruch, als der Präsident v. Levetzow ihn wegen des Wortes „Anzapfung“ zur Ordnung rief. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen besleichtigte sich Herr Brömel sodann einer mäßigeren Sprache. Ausführlich ging Herr Brömel ein auf die Schweine- und Viehzollfrage überhaupt — ein gewiß überflüssiges Unternehmen, da ja die hiernit zusammenhängenden Fragen bei einem besonderen Antrage zur Verhandlung kommen werden. Das gesammte Haus gewann den Eindruck, daß diese Nebethätigkeit der linken Opposition eine recht gefünstelte war; nur Reden, Worte für die Wählerchaft da draußen und das Bestreben, die Verhandlungen über thatsächlich klare Fragen so lange wie möglich hinzuziehen. Die letzten Redner wurden denn auch unter großer Unruhe und Unaufmerksamkeit des Hauses angehört, so daß sie kaum verständlich auf den Tribünen waren. Ein kleines Gesecht fand noch statt zwischen den beiden sächsischen Abgeordneten Sebmair und Kröber, von denen der Erstere für Erleichterung des Vieh-Importes nach München plaidirte. In wirksamer Weise wiesen die konservativen Redner v. Friesen und v. Holstein die Ausführungen der Abgg. Brömel und Buddeberg zurück. Hauptsächlich Herr v. Friesen war sehr glücklich, dem Abg. Buddeberg gegenüber mit seinem Hinweis auf den Ausfall der letzten sächsischen Landtagswahlen. Das Schicksal des Antrags Barth konnte demnach nicht zweifelhaft sein. Dieser sowohl wie der Vermittlungsantrag Websky wurde abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Nov. Der Kaiser hat den Kontreadmiral Deinhardt mittelst Kabinettsordre Dank und Anerkennung für die Thatkraft und Umsicht ausgesprochen, mit welcher Deinhardt die Blockade an der ostafrikanischen Küste geleitet und zum erfolgreichsten Abschluß gebracht hat. Gleichzeitig hat der Kaiser den Offizieren und Mannschaften des deutschen Geschwaders seine Zufriedenheit für ihre Leistungen und Ausdauer ausgedrückt.

Als der Kaiser in Potsdam am Sonnabend nach der Meutereiverdigung nur von einigen Offizieren begleitet, zu Fuß quer über den Basinsplatz fort nach der Kaserne seines Leib-Garde-Husaren-Regimentes Nr. 1 sich begab, hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, darunter eine große Anzahl Kinder, die eben aus der Schule kamen. Diese Menschenmassen drängten nun auf den Kaiser ein, unausdrücklich Hurrah rufend. Die Polizei war nicht im Stande, dem Kaiser den Weg frei zu halten und so kam es dem, daß Schulkinder des Kaisers Hand ergriffen und küßten, was freundlich lächelnd geduldet wurde. Eine Abtheilung Garde-Jäger versuchte Platz zu schaffen, der Kaiser unterlagte dies aber ausdrücklich und nun erschallte aus der Menge ein tausendstimmiges Hurrah, wofür der Monarch freundlich dankte. Den ganzen Weg bis zur Husarenkaserne schritt der Kaiser mitten im Volke.

Der Kaiser hat vor seiner Abreise von Korfu dem König von Griechenland ein Telegramm geschickt, in welchem er dem Könige nochmals für die herrliche Aufnahme dankt, die ihm auf griechischem Boden zu Theil geworden war. Gleichzeitig bezeichnete der Kaiser seine Reise durch das Aegeische Meer und die Umfahrt um den Peloponnes als die herrlichste Reise, die er bisher unternommen habe. — Bezüglich des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. bringt die Vossische Zeitung nunmehr die Version, daß der verstorbene Kaiser sich im engsten Kreise dafür ausgesprochen habe, das Denkmal in der schlichtesten Form als Reiterdenkmal auf dem Pariser Plage mit der Front gegen das Brandenburger Thor zu errichten.

Die Umwandlung von Graudenz in eine große Lagerfestung ist in's Auge gefaßt, da Thorn weder strategisch noch taktisch ausreicht. Indeß dürfte die entsprechende Vorlage dem jetzigen Reichstag nicht mehr beschäftigen.

Der deutschen Regierung ist durch Vermittelung der hiesigen englischen Botschaft Abschrift eines Schreibens vom 9. d. M. zugegangen, welches die „Kaiserlich Britische Ostafrikanische Gesellschaft“ anlässlich der Ermordung des Dr. Peters an Lord Salisbury gerichtet hat und in dem die Direktoren der genannten Gesellschaft ihrem tiefen Bedauern über das beklagenswerthe Ereigniß Ausdruck geben und gleichzeitig dem Marquis v. Salisbury mittheilen, daß Alles, was nur in der Macht der „Gesellschaft“ stände, geschehen würde, um die Mörder des Dr. Peters zu entdecken und zu bestrafen. Man zweifelt hier trotz entgegenstehender Privatnachrichten nicht an dem Tode Peters.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute die Novelle zum Militärgezet gegen die Stimme Richter's, der sich der Abstimmung enthielt, an. Kriegsminister Verdy du Vernois erklärte, daß die Novelle durch das französische Wehrgesetz nicht veranlaßt worden sei. Auf eine Anfrage Richter's theilt der Minister mit, daß der vielbesprochene Zimmerstraßendurchbruch nächstes Frühjahr ausgeführt werden soll.

Die N.-O. schreibt: In der freisinnigen und neuerdings auch in der demokratischen Presse wird des von Herrn Eugen Richter in der Sitzung vom 14. d. M. gestellten Antrags auf Vorlage eines Gesetzesentwurfs, betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts in der nächsten Session mit großer Empfindung gedacht. Indeß hätte Herr Richter sich seinen Antrag und seine Ausfälle gegen die Rechnungs-kommission des Reichstages ersparen können, wenn er den Bericht dieser Kommission vom 4. April 1889 pflichtmäßig gelesen, worin diese folgenden Antrag an den Reichstag richtet: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, den Entwurf eines Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs dem Reichstage demnächst vorzulegen.“ Herr Richter hat also wieder einmal offene Thüren eingestossen. Alles zur größeren Ehre des Fortschritts, der ja der geborene Wächter der Volksrechte und als solcher allen anderen Parteien an Frivolität über ist.

W o s e n , 19. November. Für 22 Millionen Mark polnischen Grundbesitzes hatte die Ansiedelungs-Kommission in den Provinzen Westpreußen und Posen bis 1. Januar dieses Jahres bereits erworben und in die Hände deutscher Wirthschafter übergeführt; und zwar sind auf diese Weise 36 000 Hektar Großgrundbesitz in mittleren und Kleingrundbesitz verwandelt worden. Und das Ansiedelungsgesetz von 1885 wurde im preussischen Landtage s. Z. von den deutschfreisinnigen Führern und Blättern womöglich noch schlechter gemacht, als von der Zentrumspartei!

B r e m e r h a v e n , 19. November. Ein englischer Dampfer, welcher im neuen Hafen Baumwolle löschte, ist heute früh 6 Uhr in Brand gerathen. Der Vorrathskraum des Dampfers wurde sogleich unter Wasser gesetzt. Die Höhe des Schadens ist bisher noch nicht ermittelt.

H a m b u r g , 19. November. Heute begann vor dem hiesigen Landgerichte ein Prozeß gegen 15 zum Theil hochangesehene Handelsfirmen wegen Betruges. Der Prozeß soll 90 Tage dauern. Die Angeklagten befinden sich auf freiem Fuße.

Anlässlich des Berichtes über den Prozeß Wabowice veröffentlicht das Hamburger Auswandererhaus Louis Fries & Co. eine Anzeige, durch welche es die von der K. K. Staatsanwaltschaft gegen die Firma erhobenen Beschuldigungen als ungerechtfertigt darzustellen sucht. Da die Vorwürfe in der offiziellen Anklagechrift enthalten sind, wird der Werth derselben durch die Verhandlung voraussichtlich aufgeklärt werden.

M a i n z , 19. November. Die Hessische Ludwigsbahn ist, wie von hier geschrieben wird, der von dem Dr. Perrot angeregten Neugestaltung der Eisenbahn-Personentarife (nach dem billigen Bonenbittem) durch Einführung von Zonentarifen insofern näher getreten, als sie zunächst für die Strecke Mainz-Worms das mutmaßliche Verkehrs- und Einnahmeverhältnis nach Perrot gegenüber dem jetzigen Tarife berechnen läßt. Je nach dem Ausfall soll geeignetenfalls mit Perrot's Vorschlägen ein Probeversuch für diese Linie gemacht werden.

M ü n c h e n , 19. November. In dem Prozesse gegen die Schuldigen der Röhrmoler Eisenbahnkatastrophe sagte der Angeklagte Müller u. A. unter großer Bewegung des Publikums: „Ich bin verheirathet und habe zehn Kinder, diene seit 21 Jahren dem Staate, habe den Feldzug 1870 mitgemacht und habe mir noch nie etwas zu Schulden kommen lassen. Ich habe 1 Mark 55 Pfg. Taggeld. Ich habe so viel zu thun, daß ich es kaum bewältigen kann und ich muß meine Frau und meine Kinder zum Dienst heran-

ziehen. Die Arbeit ist sehr streng und die Dienstzeit beträgt 17 Stunden. Wenn ich nicht die Begünstigung hätte vom Stationsvorstand, einige Stunden schlafen zu dürfen, so hätte ich Tag und Nacht Dienst. Rechtsamwalt Wimmer bemerkte in seiner Verteidigungsrede: Wenn die Sache so liegt, daß ein Verschulden von Leuten mit 1 Mark 80 Pfennig bis 2 Mark Taggeld bei einer 16—17stündigen Arbeitszeit angenommen wird, dann frage ich, wo sind die Schuldigen, welche eine über die menschliche Kraft hinausgehende Ueberbürdung auf den Einzelnen legen? Ich glaube also, die Schuldigen sind es nicht, die hier vor Ihnen sitzen, sondern höchstens der eine oder andere Schuldige.

— „Der ganze Nischmasch will uns überhaupt nicht behagen,“ sagt die hochkonservative Süddeutsche Landpost vom 14. November. „Wir lassen uns das starrt gefallen, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Aber außerdem bleiben wir viel besser unter uns, bilden unsere guten konservativen Grundzüge aus und machen sie geltend in aller Schärfe und Entschiedenheit. Und wenn die gegenwärtige Reichsregierung auch nicht davon erbaut ist, das thut Nichts.“ Das ist zum Mindesten Mannesmuth vor Königsthronen.

N ü r n b e r g , 19. November. In der Selagesache des Nürnberger Bleistiftfabrikanten Johann Faber gegen seinen Bruder Freiherrn Lothar von Faber (Chef der bekannten Firma H. W. Faber in Stein) wurde die von letzterem erhobene Revision gegen das Urtheil des Oberlandesgerichts, wonach dem Freiherrn Lothar von Faber bei bedeutender Strafanforderung unterlagt ist, sich in irgend einer Publikation als allein zur Führung des Namens „Faber“ berechtigt darzustellen, verworfen.

L a n d a u , 19. November. Ein Unteroffizier des 18. Infanterie-Regiments, welcher etwas zu unanft mit den eingerückten Volksschullehrern umging, wurde vom Regimentkommando mit zehn Tagen Mittelarrest bestraft. Ein anderer Unteroffizier desselben Regiments wird wegen des gleichen Reats vom Militärbezirksgericht in Würzburg abgeurtheilt werden.

Deutscher Reichstag.

18. Plenarsitzung vom 19. November 1889.

Die zweite Berathung des Etats wird beim Reichsamt des Innern fortgesetzt. Vorliegen die Anträge Barth (fr.), das Schweine-Einfuhrverbot an der dänischen Grenze aufzuheben und Websky (nl.), dahin zu wirken, daß die Erlaubniß zur Einfuhr lebender Schweine nach inländischen Schlachthöfen in möglichst ausreichender Weise ertheilt werde.

Abg. Buddeberg (fr.) schildert die durch das Schweine-Einfuhrverbot in Sachsen hervorgerufenen Uebelstände, die Erhöhung der Fleischpreise in Sachsen komme dem Betrage nach einer Erhöhung der Einkommensteuer um 75 Prozent gleich. Es sei auch in der Bevölkerung kein Zweifel darüber, daß diese höheren Fleischpreise nicht etwa von den Fleischhauern herühren, sondern die Bäcker die Schuld tragen an den hohen Brotpreisen. Mit der Sperrmaßregel habe man dem Volk eine neue Last aufgebürdet.

Staatssekretär v. Bötticher: Die allgemeinen politischen Erörterungen verschulden es, daß die Verhandlungen des Hauses über Gebühr sich in die Länge ziehen. Ich kann nur wiederholen, daß die Nachtheile des Einfuhrverbots weit aufgehoben werden durch dessen Vortheile. Durch Verbilligung der Eisenbahntarife für den Schweinetransport im Inlande haben wir uns bemüht, den Ausfall in Folge des Verbots durch billige Zufuhr auszugleichen. Sachsen hat keinen Grund zur Klage, nachdem in Dresden vor einigen Tagen ein neuer Schlachthof eröffnet ist. Die Dauer der Sperrmaßregel ergibt sich ganz von selbst aus ihrem Zweck. Sobald die Ansteckungsgefahr vorüber ist, wird die Sperre aufgehoben werden. Für den Antrag Websky liegt eigentlich kein Bedürfniß vor, nachdem die verschiedenen Einfuhrstellen in Oberschlesien geöffnet sind. Gefährlich aber ist die Versorgung der Schlachthöfe durch Landtransporte. Die Viehschenden müssen wir energisch bekämpfen, denn England hat bereits die deutsche Einfuhr gesperrt und dadurch eine wahre Kalamität in Schleswig-Holstein hervorgerufen. Ich bitte, es bei dem Einfuhrverbot zu belassen.

Abg. Dr. Windthorst (Centr.): Es kann sich nur darum handeln, ob im Auslande gefährliche Ansteckungsheerde vorhanden sind. Ist dies der Fall, dann muß die Einfuhr verboten werden, ist es nicht der Fall, dann hebe man das Verbot auf. Graf Mirbach hat gestern sehr wenig glücklich für seine Zwecke gesprochen. Er hat, als ob das Verbot für alle Zeit bestehen bleiben soll. Ich meine, das Verbot muß sobald als möglich aufgehoben werden. Traurig ist, daß die Spekulation sich der Sache bemächtigt hat und aus diesem Nothstande Vortheil zu ziehen sucht. (Ruf: Das thun die Agrarier!) Die Regierung muß durch ihre Konsularagenten sich genau über den Stand der Seuche im Auslande unterrichten und sobald als möglich die Sperre aufheben.

Minister Febr. v. L u c i u s verteidigt als Chef der preussischen Veterinärpolizei die prophylaktischen Maßregeln gegen die in Dänemark ausgebrochene Seuche. Diese Maßregeln haben auch den gewünschten Erfolg gehabt, die Seuche ist bei uns nicht zum Ausbruch gekommen. So oft man den Versuch machte, die dänische Grenze zu öffnen, brach dort von Neuem die Seuche aus. Selbst wenn England die Sperre aufgehoben hätte, so könnte das uns nicht nöthigen, die gleiche Maßregel zu treffen; die Seuche hat aber in den östlichen Grenzdistrikten erschreckende Ausdehnungen angenommen. Die österreichische Regierung hat in dem von ihr so vorzüglich organisirten Judicorte Steinbruch selbst die Sperre angeordnet, Beweis genug, daß auch die unererseits verhängte Sperre gerechtfertigt war. Ähnlich liegen die Dinge Rußland gegenüber, wo die Einschleppung der Seuche in Oberschlesien nachgewiesen ist. Dem Antrage Websky kann erst stattgegeben werden, wenn die Verhältnisse dies gestatten, keinen Tag früher, aber auch keinen Tag später.

Abg. Dr. Websky (nl.): Die Zollfrage kann mit dem Einfuhrverbot in keinen Zusammenhang gebracht werden. Der Antrag Barth würde doch nur sehr partiell sein und nur zu Gunsten Schleswigs wirken. Viel schwerer als der Norden werde aber Schlesien von der Sperre betroffen; dort würde, wenn die Sperre durchgeführt würde, eine Hungersnoth eintreten.

Abg. v. Wedell-Malchow (Fon.) tritt Buddeberg entgegen, der nur eine Wahrede gehalten habe. 1886 vor der Sperre und vor dem Zolle waren die Preise so hoch wie die heutigen. Schon längst bemühen sich die landwirthschaftlichen Vereine ein Gesetz zum Schutze gegen Einschleppung von Seuchen zu erreichen; so lange dies fehlt, ist die Sperre dringend nöthig. Der Antrag Websky ist gefährlich, denn auch nach diesem sind Einschleppungen nicht zu vermeiden.

Abg. Brömel (frei): Die Schweinefleisch-Preise haben eine Höhe erreicht, wie seit Jahrzehnten nicht, ja vielleicht noch niemals. Die Preissteigerung in Holland ist lediglich eine Folge der Preissteigerung bei uns, denn die rheinischen Provinzen müssen auf Holland zurückgreifen, um ihren Bedarf zu decken.

Abg. Sedlmayr (nl.) befürwortet den Antrag Websky für eine gesunde Preisbildung und um der Spekulation einigermaßen Schranken zu ziehen, sei eine Zufuhr vom Auslande nötig.

Staatssekretär v. Bötticher: Anträge liegen dem Bundesrath noch nicht vor, sie können aber auf eine wohlwollende Erwägung berechtigter Interessen rechnen.

Abg. Graf Hoensbroech (Ztr.) hält dem Abg. Brömel gegenüber die Behauptung aufrecht, daß in Holland das Fleisch ebenfalls theuer sei. Es lasse sich nur aus Einzelheiten erkennen, daß diese Preise nicht abhängig sind von dem Fleischbedarf in Deutschland.

Abg. Frhr. v. Friesen (kon.) erklärt sich gegen die Anträge; auch in Sachsen lägen die Verhältnisse nicht so schlimm, da 1/2 des Bedarfs im Lande produziert werden.

Abg. Graf v. Holstein (kon.): In Schleswig-Holstein sind alle Kreise der Bevölkerung mit den strengsten Abwehr-Maßregeln einverstanden. Für diese ganze Provinz ist die Ausfuhr nach England eine Lebensfrage und diese kann nur wieder erreicht werden, wenn die Provinz seuchenfrei bleibt.

Abg. Dr. Engler (nl.) wünscht die Einführung eines Staatsexamens für Chemiker. Die Industriellen legten hierauf besonderen Werth.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Sache ist Unterrichtsangelegenheit und als solche Sache der Einzelstaaten, das schließt aber nicht aus, sie von Reichswegen anzuregen. Für Nahrungsmittel-Chemiker sind die Grundzüge einer Prüfungsordnung ausgearbeitet.

Abg. Goldschmidt (fr.) betont die Nothwendigkeit einer Prüfung der Nahrungsmittelchemiker, auf deren Gutachten hin die weitgehenden Auflagen erhoben werden.

Abg. Grub (nl.) wünscht Erweiterung der Rechte der Realschulen und namentlich Zulassung ihrer Schüler zum Universitätsstudium.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Frage ist erwogen, doch sei die Regierung nicht zu einem bejahenden Resultate gekommen. Die Debatte wird geschlossen, das Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ wird genehmigt.

Der Antrag Barth (Aufhebung der Schweineverre an der dänischen Grenze) wird abgelehnt, ebenso der Antrag Websky (nl.) (Erleichterung der Zufuhr nach inländischen Schlachthöfen.) Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Staatsberatung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Erzherzog Johann, jetzt bürgerlich Johann Orbt (nicht Orth) genannt, ist nach Hamburg zurückgekehrt und soll über Blissingen nach England abgedampft sein. Interessant ist, daß der Erzherzog seinen bürgerlichen Namen Orbt aus dem Worte Thor gebildet haben soll, einem Worte, das in einer Auseinandersetzung mit einem hochgestellten Verwandten unlängst gefallen sein soll.

Prinz Heinrich von Preußen ist heute früh mit der Korvette „Irene“ von Pola nach Korfu abgereist.

Italien. Ein aus Aethiopien eingetroffenes Schreiben vom 12. November bestätigt, daß die Krönung Menelik's am 8. November stattfinden sollte; derselben sollten beizubohnen der König von Gobi, Ras Michael, der Häuptling der Gallas und alle Generale des gesammten Heeres. Nach der Krönung wollte Menelik zur Belegung Tigre's aufbrechen. Menelik wird vor Ende Dezember in Adna eintreffen können.

Italien. Ein aus Antolo eingegangenes Schreiben vom 12. Oktober bestätigt, daß die Krönung Menelik's am 8. November stattfinden sollte. Nach der Krönung wollte Menelik zur Belegung von Tigre aufbrechen. Der König wird vor Ende Dezember in Adonats eintreffen können.

Frankreich. Der Pariser Figaro kolportirt die Meldung, daß der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz von dem Familienoberhaupt die Erlaubnis nachgehakt habe, eine Hofdame der Großherzogin zu heirathen. Falls ihm die Einwilligung verweigert werden sollte, will der Herzog auf seinen Titel verzichten und die Heirat ohne die ertheilte Erlaubnis bewirken. So das zitierte französische Blatt, dem selbstverständlich auch die Botschaft für diese Nachricht zu überlassen ist.

Die Sonntagszeitung meldet unter Reserve, Fürst Mojs Liechtenstein habe seinen Entschluß, der politischen Thätigkeit zu entsagen, aufgegeben; die Antisemiten hoffen sich unter der Leitung des Prinzen wieder zu sammeln und sollen schon diesbezüglich Beiprochungen stattgefunden haben.

England. Englands Stellung in Egypten soll anscheinend demnächst eine neue Befestigung erfahren. Die Kbln. Ztg. bringt aus Alexandrien die Meldung, in Folge des Besuchs des Prinzen von Wales in Alexandrien seien wichtige Entscheidungen über die ägyptische Armee getroffen worden. Man beabsichtige, dieselbe mit der englischen Besatzungsarmee nach dem Muster der englisch-indischen Armee zu verformen. Diese Nachricht wird, ob sie sich nun bewahrheitet oder nicht, in Frankreich neuen Groll gegen England hervorrufen.

Die zuerst vom Pariser „Matin“ veröffentlichten Enthüllungen des verbrecherischen Treibens in einem vornehmen Londoner Klub, dessen Opfer Depeschenfabriken des Londoner Telegraphenamtes waren, nehmen immer größere Dimensionen an und gewinnen eine gefährliche politische Bedeutung. Der Londoner Polizeipräsident Monroe will seinen Abschied nehmen, weil die von seinen Beamten angeordneten Verhaftungen kompromittirter Personen durch die Intervention von höchster Stelle vereitelt wurden. Im Falle seines Rücktritts müßte sich das Unterhaus mit der Sache befassen und wenn nachgewiesen würde, daß das Ministerium die Ausführung der Haftbefehle des Polizeirichters vereitelt habe, wären die Tage des ganzen Kabinetts vielleicht gezählt. Im Ganzen erscheinen 61 Personen der höchsten aristokratischen Gesellschaft Englands kompromittirt, wovon einer nach

Indien, zwei nach Frankreich geflüchtet sind; die übrigen halten sich verborgen.

Rußland. Die Ankündigungen über die Reisen des russischen Thronfolgers werden nicht immer durch die Thatfachen bestätigt. Die Meldung, daß der Großfürst die Pariser Ausstellung in Paris besuchen werde, hat sich trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftrat, nicht bewahrheitet. Wie aus Cetinje gemeldet wird, nimmt man dort an, daß der Großfürst-Thronfolger, nachdem sich seine hierher beabsichtigte Reise so lange verzögert hat, überhaupt nicht mehr dahin kommen werde.

Rumänien. Das neue Ministerium findet in der österreichischen Presse eine sehr freundliche Aufnahme. Man erblickt in demselben die Rückkehr zu einer den mitteleuropäischen Mächten freundlichen Haltung. Die Wiener „Presse“ faßt ihr Urtheil über das neue Ministerium in die Worte zusammen: „daß die Moskauer und Petersburger Blätter über diese Wendung der Dinge in Rufarest besonders entzückt sich äußern werden, ist nicht zu erwarten.“

Spanien. In dem spanischen Theater zu Barcelona ist Montag nach der Vorstellung Feuer ausgebrochen, das sich dem ganzen Gebäude mitgetheilt hat. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Griechenland. Im Piräus ist das baggeische Fieber wieder ausgebrochen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 20. November.

* Die Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse in Hirschberg für das Etatsjahr vom 1. April 1888 bis Ende März 1889 ergiebt mit Mk. 15 746,20 Restverwaltungseine Einnahme von Mk. 22 123,84. Diese Summe setzt sich zusammen aus:

Table with 2 columns: Item description and Amount in Mk. Items include Staats-Dotationen (9659), Antheil des Kreises an den landwirthschaftlichen Böllen (26 102), Provinzial-Dotationen (5748), Aus der Kreis-Ausschuß-Verwaltung (95,90), An Kapitalien, An Kapitalszinsen (1464,27), Aus Grundeigenthum (950), Durch Kreis-Kommunal-Umlagen (32 715), Beitrag der Kreis-Sparkasse (1500), Jagdschillingelber (144,06), Beiträge zum Bau u. Unterhaltung der Kreis-Chaussée Mittel-Zillertal-Krummhübel (126 908,96), Insgemein (207,75). Total: 200 846,34.

In der Ausgabe stehen Mk. 200 846,34, welche Summe sich zusammensetzt aus:

Table with 2 columns: Item description and Amount in Mk. Items include Kosten der Amtsverwaltung (7000), Kosten der Kreis-Ausschuß-Verwaltung (8378,74), Kosten der allg. Kreis-Verwaltung (3795,44), Zu wohlthätigen Zwecken (1334,66), An Provinzial-Abgaben (30 296,99), Zur Verzinsung und Tilgung der Schulden (5405), Für Verwaltung des Kreishauses (623,58), Zur zinsbaren Anlegung, Für Verwaltung der Natural-Verpflegungsstationen (2063,85), Für den Bau und Unterhaltung der Kreis-Chausséen (140 927,18), Zur Förderung d. Obstbaues im Kreise (300), Insgemein (720).

Als Bestand verbleibt sonach die Summe von Mark 20 393,50. Der Fonds für Nothleidende des Hirschberger Kreises hebt sich mit Mk. 870,20 in Einnahme und Ausgabe, ebenso der Landwehrpferdegelde-Fonds mit Mk. 23 741,64. Die Position Vorschüsse weist Mk. 6656,68 Einnahme, Mk. 11 658,01 Ausgabe auf. Der Vermögensnachweis ult. März 1889 zeigt eine Aktiva von Mk. 191 454,86, eine Passiva von Mk. 71 798,48, sodaß ein Vermögen von Mk. 119 656,38 verbleibt.

Zu dem Morde der Frau Milbner in Rudelsdorf wird mitgetheilt, daß die Kgl. Staatsanwaltschaft sich auch an das Görtziger Eisenbahnbetriebsamt mit dem Ersuchen gewandt, das ihr mehr zugängliche Fahrpersonal zu vernehmen. Demzufolge wurden die beiden Betriebs-kontroleure Bellee und Hütte in Görtzig damit betraut, und diese ermittelten, daß ein Schaffner sich von einem verdächtigen Reisenden 4. Klasse hatte dienstwärtig trafikiren lassen. Während jedoch nach der Anzeige der Staatsanwaltschaft ein circa 28-jähriger, großer, schlanker Mensch gesucht wurde, ermittelten die genannten Herren, daß jener Mensch etwa 20 bis 22 Jahre alt von untersehter und starker Statur war. Er befand sich in Müllekleidung und reiste gerade in entgegengesetzter Richtung, um angeblich beim Militär einzutreten. Es gelang den Beamten ferner, festzustellen, daß der Betroffene Blutslecke an den Kleidern hatte und eine bedeutende Summe Geld löse in den Taschen und in ein Tuch eingewickelt bei sich trug. Der Mann gab vor, sich das Geld, angeblich 90 Thaler, als Mülleergelbe erpart zu haben; doch mußte das umfomehr ausfallen, als ein zum Militär Eintretender mit seinem erwarteten Gelde nicht so herzu kommen wirft, wie das hier der Fall war. Der Schaffner war sogar von dem Manne mit Wein bewirthet worden. Da denselbe als mathematischer Mörder inzwischen in Neu-Ruppin ermittelt ist, sind die Nachforschungen seitens der Staatsanwaltschaft, welche die Ansicht und richtige Auffassung der beiden Herrn Bellee und Hütte lobend anerkannt hat, inzwischen eingestellt worden.

Die Rekruten sind nun beinahe seit vierzehn Tagen in ihr neues Habit eingekleidet. Letzteres besteht zwar aus reinlichen aber etwas stückenreichen Kleidern, die meist zur „fünften Garnitur“ gehören und während zwölf Jahre die Karriere vom Parabrod' vergab durchlaufen haben. Die vielen Schweigtropfen, die darin vergossen, die manchen Seufzer, die darin ausgehaucht, wer kann sie zählen. Ach und jener Haufen kaltenreicher, düsterblickender Stiefeln! Seit wann haben sie die Weichheit der Empfindungen verloren, welches Hühnerauge wagt es, in die

innersten Seitenwände hineinzublicken. Nach stundenlangen, mühseligen Versuchen sitzt endlich dem Neuling die Uniform auf dem Leibe; aber fragt mich nur nicht wie. Die militärisch-erzieherische, zivilisatorische Arbeit ist in vollem Gange. Seit Wochen war bereits innerhalb der Regimenter Alles geübt, um die neue anstrengende Arbeit, gehörig vorbereitet, zu beginnen. Die Rekruten-Instruktoren waren schon seit längerer Zeit zu einem Borkursus zusammengetreten, damit bei der Ausbildung die erforderliche Gleichmäßigkeit erzielt werde. Die jetzige Zeit ist für die Rekruten keine leichte, denn zur richtigen Ausbildung müssen alle Kräfte eingesetzt werden, dabei wirken die kurzen Novembertage auch melanchoisch auf die Gemüther, doch es giebt auch Lichtblicke. Das Treffen von Bekannten, die Unterhaltung in den Stuben etc. bringen frohe Abwechslung, und bald ist die strengste Zeit vorüber, der Wechnachtsurlaub rückt heran und mit gehobener Brust denken die jungen Vaterlandsvertheidiger an den Augenblick, wo sie sich das erste Mal als schmutze Soldaten den Jhren vorstellen können.

* Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindviehbestande des Hausbesizers Ernst Laska zu Straupitz sowie unter dem des Ackerpächters August Heilmann zu Schmiedeberg ausgebrochen. Nach amtlichen Feststellungen über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Preußen zu Ende Oktober war die Seuche in 169 Kreisen und 922 Gemeindebezirken verbreitet.

Ein Fabrikant wurde wegen verbotswidriger Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Strafe genommen. Die Revision begründete derselbe damit, daß er selbst von dem jugendlichen Alter der Arbeiter keine Kenntniß gehabt und daß er seinem Werkführer das Annehmen und Entlassen der Arbeiter übertragen und diesem gesagt habe, er wolle keinen jugendlichen Arbeiter in der Fabrik haben. Das Reichsgericht wies die Revision zurück, folgendes ausführend: Die Fabrikherren haben selbst dafür zu sorgen, daß die Vorschriften der Gewerbeordnung in Bezug auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter eingehalten werden. Da dies aber nur möglich ist, wenn sie Kenntniß von dem Alter der in ihren Fabriken Beschäftigten haben, so erwächst daraus für sie die weitere Verpflichtung, sich diese Kenntniß zu verschaffen. Es muß als fahrlässig bezeichnet werden, wenn ihnen das Alter der (jugendlichen) Arbeiter unbekannt blieb. Der Einwand des Beklagten, daß er mit der Anstellung der Arbeiter seinen Werkführer beauftragt und diesem das Aufnehmen jugendlicher Arbeiter verboten habe, erscheint unerheblich. Das Gesetz legt dem Gewerbetreibenden selbst, der das Gewerbe nicht durch einen Stellvertreter ausüben läßt, die Verpflichtung auf, sich von dem Alter der von ihm beschäftigten Arbeiter selbst, bezw. persönlich, Kenntniß zu verschaffen. Es mag dies bei ausgedehnten Fabrikabtheilungen schwierig sein, unmöglich ist es sicher nicht. Ueberträgt er diese Sorge auf einen Anderen, so geschieht es auf seine eigene Gefahr.

* Infolge Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in mehreren Orten des Kreises wird der auf Mittwoch, den 27. November 1889 fallende Viehmarkt in Schmiedeberg für Rinder, Schweine und sonstiges Klauenvieh verboten. Der Pferdemarkt kann an demselben Tage unbeschränkt stattfinden.

Die bisherige katholische Tochterkirche in Schreiberhau, Kr. Hirschberg, ist zu einer selbstständigen Pfarrkirche erhoben worden. Den Sprengel der neuen Pfarrei bildet die Ortschaft Schreiberhau mit den Kolonien Carlsthal, Jakobsthal, Hoffnungsthal, Strickerhäuser, Kobeltwie, mit den Gebirgsbauden Alte und Neue Schlesijsche, sowie Mischbaude.

Zuwendungen. Die landesherrliche Genehmigung wurde ertheilt: 1) der israelitischen Krankenverpflegungsanstalt und Beerdigungsgesellschaft in Breslau zur Annahme der Zuwendung, welche ihr der Banquier M. Moser und der Profurist Adolf Moser zu Reichenbach in Schl. und in Berlin zu Gunsten der von dieser Anstalt unterhaltenen Stredenanstalt mit 6000 Mk. Schenkungsweise gemacht haben.

Ob die Schalterbeamten der Post verpflichtet sind, Postsendungen zu wiegen und mit Briefmarken zu bekleben, darüber hat sich die Oberpostdirektion in besagenden Sinne geäußert, indem sie entschied, daß Postsendungen zwar frankirt eingeliefert werden müssen, die Abwender indeß nicht gehalten sind, die Anweisungen mit Freimarken zu bekleben; daß die Schalterbeamten innerhalb der Schalterdienststunden verpflichtet sind, auf bezügliche Ersuchen des Publikums das Gewicht solcher Briefsendungen festzustellen, welche die für den einheitlichen Portosatz zulässige Gewichtsgrenze annähernd erreichen, beziehungsweise übersteigen.

* Falsche Altersangabe vor Gericht hat zwei Gutbesitzerköthner eine Anklage wegen fahrlässigen Meineides eingetragen, die vor der Reidenburger Strafkammer dieser Tage verhandelt wurde. Dieselben haben bei einer gerichtlichen Vernehmung dem Richter gegenüber bei der Befragung über ihre persönlichen Verhältnisse unrichtige Angaben gemacht. Eine jede von ihnen wollte 3 1/2 Jahre jünger sein, als sie in Wirklichkeit war. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte unter Bewilligung mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf eine Gefängnißstrafe von je einem Tage.

Auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege gab ein vor einigen Wochen ergangener Erlass der königlichen Regierung zu Kbln eine sehr willkommene Anregung. In der Verfügung wurde den Gemeinden gegenüber der Wunsch ausgedrückt, für die auswärtigen Schüler Fetz- und Holzschuhe zu beschaffen in der Klasse anzuschaffen. Wie berichtet wird, ist diese Anregung in einigen Kreisen auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Gemeinden haben die nöthige Zahl von Holzschuhen beschafft und damit den Kindern, die mit nassem Schuhwerk zur Schule kommen, Gelegenheit geboten, dafür trockene Fußbekleidung einzutauschen.

Der Gedanke, Haine und Parks zu schaffen statt Denkmäler zu bauen, ist in Plauen i. V. auf Veranlassung des Ober-Bürgermeisters Kunze wiederholt verwirklicht. Zum 90. Geburtstag Kaiser Wilhelm's wurde ein Kaiser-Wilhelm's-Hain angelegt, zum 70. Geburtstag seines Runklers ein Bismarck-Hain, zum 400-jährigen Jubiläum der Geburt Luther's wurde der 1866 eingezogene alte Friedhof bei der Lutherstraße in einen Luther-Hain umgewandelt, indem die 156 Klaffen der städtischen Schulen je einen Baum pflanzten, und in jüngster Zeit ist bei Gelegenheit der Wettiner Feter ein König-Albert-Hain geschaffen durch Ergänzung einer Parkanlage zu einem Haine mittelst Pflanzung von 200 Eichen, Linden und Ahornen.

Vom Flachsmarkt. Der am 10. Dezember in Breslau stattfindende Flachs-Preken-Markt wird in der alten Turnhalle am Berlinerplatz abgehalten werden.

Keine Wechnachtsgeschenke mehr zu verabschieden haben die Spezeriten in Gleiwitz beschlossen und sich noch für jeden Kontraventionsfall zur Zahlung einer Strafe von je 50 Mk. verpflichtet.

?! **Petersdorf**, 19. November. Vom Kochelfall. Großen Anhang findet in unserem Orte sowohl als auch in weiteren Kreisen das neueste Projekt der hiesigen Ortsgruppe, welche beabsichtigt, vom Kochelfall den Weg aufwärts nach dem Leiterwege resp. nach Marienthal zu bauen. Gegenwärtig ist zwar der genannte Pfad „wildromantisch“, aber auch zugleich schwer passierbar. Wenn schon am Tage eine Benutzung desselben — besonders nach einem Regen — nicht rathsam ist, da einzelne „Terrassen“ des Aufstieges ganz fehlen und die vorhandenen Steinplatten in ihrer natürlichen Lage sehr abwärts geneigt sind, wird eine Passage der genannten Stellen nach eingetretener Dunkelheit geradezu lebensgefährlich. Freilich ist sich die Sektion Petersdorf sehr wohl bewußt, daß, weil der Weg fast nur im Felsen angelegt werden muß und mehrere Stellen ein Geländer erfordern, eine größere Summe, wahrscheinlich wenigstens 3000 Mk., zur Herstellung nöthig sein wird. Da aber die letzte Generalversammlung zur Erschließung der Zackschlucht, einem sehr lebenswerthen aber nicht unbedingt notwendigen Unternehmen, die Mittel gewährte, ist man hier des festen Glaubens, daß man auch zum Bau der genannten Wegstrecke, der geradezu zu einer Ehrenpflicht des Vereins geworden ist, ratenweise die erforderlichen Gelder bewilligen wird; zumal besonders der Zentral-Vorstand und die Sektion Schreiberhan, die schon lange die entsprechende Wegstrecke auf ihrem Gebiete zu bauen beabsichtigt, thätkräftigst das Ganze unterstützen werden. Selbstverständlich wird dann auch die von Unreife befundene und betrübte Tafel zur Erinnerung an den Besuch König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise — im Jahre 1800 — und die Umzäunungen der beiden Buchen, in deren Rinde die höchsten Herrschaften ihre Namen schnitten (nicht mehr erkennbar), eine würdige Restauration erfahren. Von großem Werthe würde eine gänzliche Erschließung des amuthigen Kochelhales sein. Es müßte dann, gleich dem Kaiser Friedrichwege am Zackel, der zu bauende Weg an dem Wasser bis etwa zur Dorn-Wiese unweit des Korallenfels am Buchenhübel fortgeführt werden. Dadurch wären die von Tannengebisch und Buchengebüsch umsaumten, reizenden Ufer der Kochel, die in ihrer idyllischen Schönheit im ganzen Riesengebirge ihres Gleichen suchen, vollständig zugänglich gemacht. — Gleichzeitig sei hierbei ein anderes Projekt, das aber in engster Beziehung steht, erwähnt. Es betrifft dies den Ausbau des Fußweges, der von Ober-Petersdorf jenseits des Wassers an dem rechten Ufer des Zacks nach dem Kochelfall führt. Tausende von Touristen würden es dankbar anerkennen, wenn es ihnen möglich wäre, den durch den großen Wagenverkehr erzeugten Staubwolken entgehen zu können, ohne dabei die Schönheiten des herrlichen Zackenthales entbehren zu müssen. Doch auch bei diesem Wegebau, der zuerst innerhalb unserer Nachbar-Sektion Schreiberhan erörtert wurde, sind so bedeutende Geldmittel erforderlich, daß der Verein in seiner Gesamtheit eintreten muß. Nach Fertigstellung der Bahn, durch welche Petersdorf als Endstation nicht geahnte, erhöhte Bedeutung für den Fremdenverkehr gewinnt, wird auch diese Wegstrecke mehr in den Vordergrund treten und eine Verbesserung derselben eine unabwiesbare Nothwendigkeit werden.

?! **Schreiberhan**, 19. November. Gasthof zum Zackenfalle. Diebstahl. Durch Verheirathung der verwitweten Frau Fuchner, bisher Besitzerin des Gasthofes zum Zackenfalle, geht dieses Etablissement in den Besitz des Herrn Z. Liebig aus dem Niederdorf über. Der Gasthof ist besonders deshalb in weiteren Kreisen bekannt, weil während der Saison namentlich auswärtige Vereine und Schulen freundliche Aufnahme finden. Er wird auch bei dem neuen Wirth seinen Ruf behalten. — Seit Sonnabend sind im Orte zwei fische Diebstähle ausgeführt worden. Unter Anderem wurden dem Speiditeur Wagenknecht drei große Rollen Tabak entwendet. Jedenfalls wird es sehr bald gelingen, die Thäter zu ergreifen, wodurch ihnen das in unserem Orte nicht allzu gebräuchliche Handwerk gelegt wird.

* **Schmiedberg**, 19. November. Verunglückt. Am vergangenen Sonntag erlitt durch Unvorsichtigkeit beim Mangeln die Frau Dachdecker Schöps einen Bruch des rechten Unterarmes. Mütterliche Hilfe war bald zur Stelle.

* **Löwenberg**, 19. November. Am nächsten Montag wird im Anschluß an die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins eine Versammlung zur Gründung eines Thierschutz-Vereins für Löwenberg und Umgegend stattfinden, in welcher Herr Gymnasiallehrer von Keneffe-Lauban einen Vortrag halten wird.

* **Raumburg a. D.**, 19. November. Am hiesigen Postschalter ist folgende, das briefschreibende Publikum interessirende Bekanntmachung zu lesen: „Laut Verfügung der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Wien wird in Folge des schlechten Weges die Abgangszeit des zweiten Privat-Personenfuhrwerks von hier nach Siegersdorf bis auf Weiteres auf 6,55 festgesetzt.“ Früher fuhr die zweite Privat-Personenpost 7,15.

* **Viegnitz**, 19. November. Kindesmörderin. Gestern wurde in dem Abort eines Gehöftes die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung wurde als die Mutter des getödteten Kindes ein 17 Jahre altes Dienstmädchen ermittelt und verhaftet. Dasselbe hat den Kindesmord bereits eingestanden.

* **Strehlen**, 19. November. Magistrat und Stadtverordnete haben, wie die Schlesiische Schulzeitung mittheilt, den in der hiesigen Stadtschule eingeführten Unterricht im Französischen als wenig Nutzen bringend aufgehoben. (?)

* **Sprottau**, 18. November. Einem hier eingetroffenen Telegramm zufolge wird am 1. April 1890 die 1. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments von Poddelski (Nieder-schlesiisches Nr. 5) nach Graubenz verlegt, um dem neuen ostpreussischen Armeekorps einverleibt zu werden.

* **Breslau**, 19. November. In der gestrigen General-Versammlung des Neuen Wahlvereins wurden folgende Beschlüsse angenommen: Die Kartellvereinigung wird auf der früheren Grundlage für die bevorstehende Reichstagswahl erneuert; der Vorstand des Neuen Wahlvereins hat vier Mitglieder mit voller Aktionsfreiheit in die Zwölferkommission der Kartellparteien zu entsenden, welche die weiteren Schritte in Bezug auf die Reichstagswahl vorzubereiten hat. Die Generalversammlung nahm diese Anträge einstimmig an. Regierungsrath Frank stellte nach dieser Abstimmung ausdrücklich fest, daß seitens des Neuen Wahlvereins das Kartell für die bevorstehende Reichstagswahl erneuert sei.

* **Breslau**, 18. November. Mordversuch. In Klarenkrantz wurde am 14. d. Mts. gegen den dortigen Freigärtner Raubewitz ein Mordversuch verübt. Als sich der Genannte am Abend des bezeichneten Tages bei einem Nachbar aufhielt, fiel plötzlich ein Schuß, der von einer vor dem Fenster stehenden Person abgefeuert war. Raubewitz, dem der Schuß galt, blieb unverletzt. Am Sonnabend in der sechsten Stunde Abends wurde, als Raubewitz sich in seiner eigenen Wohnung befand, wiederum ein Schrotschuß durch das Fenster abgefeuert. Diesmal traf die Ladung den Mann in die linke Seite. Die Verfolgung des

Mordgefahren führte zur Ergreifung eines Knechtes des Raubewitz, Namens Richter. Derselbe soll, während er als verheiratheter Mann beim Militär stand, mit der Frau des Einberufenen ein Verhältnis unterhalten haben. Dr. Reich aus Groß-Nablitz, welcher nach dem Mordversuch alsbald zur Hilfe herbeigeholt war, entfernte zunächst die Schrotkörner, deren etwa 30 in den Körper des Betroffenen eingebracht waren. Ob die Ehefrau des Raubewitz mit dem Mordbuben in näherer Beziehung gestanden und von dem Plane, den Mann zu beseitigen, unterrichtet war, wird erst durch die Untersuchung festgestellt werden können.

* **Brieg**, 19. November. Im Wahlkreise Brieg-Obtau findet die Landtags-Erwahl für den verstorbenen Abgeordneten Grafen Pfeil am 19. Dezember statt. Die Kartellparteien haben als ihren Kandidaten den Ersten Staatsanwalt Schumacher in Brieg aufgestellt.

* **Leobischütz**, 19. November. Blutvergiftung. Die Tochter eines hiesigen Großgrundbesizers stach sich mit einer Häkelnadel in den Finger. Nach kurzer Zeit schwellte das Glied stark an und der sofort hinzugezogene Arzt konstatierte Blutvergiftung.

— **Kleine Mittheilungen aus der Provinz.** Ein Schuhmacherlehrling aus Grottau füllte eine leere Granate mit Pulver und zündete es an; er wurde durch die Explosion getödtet und sein dabei stehender Bruder schwer verletzt. — In Glogau stürzte der Bereiter Genz vom Pferde und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In Forst wurde am Sonnabend dem hilsbremer Gustav Klotz ein Fuß beim Rangieren vollständig zermalmt; das Bein mußte ihm abgenommen werden. — In Greiffenberg feierte das Instrumentenbauer Langroth'sche Ehepaar am Dienstag die goldene Hochzeit. — Am 16. d. M. schlug in Belatitz bei einer Jagd auf herrschaftlichem Gebiete der 16 Jahre alte Gärtnersohn Joseph Drasch den 19 Jahr alten Kaspar Kretzel aus Anlaß eines Streites so heftig mit einem Knüttel auf den Kopf, daß Kretzel sofort entseelt zusammenbrach. — Der Knecht Gebler in Pignard bei Glogau, welcher von einem Heuboden Futter holen wollte, brach durch die Decke des Heustalles und fiel auf einen Futterkasten, wobei er sich erste innere Verletzungen zuzog. — Der Maurer Franz Saborstki aus Altendorf bei Ratibor wurde wegen Gotteslästerung von der Ratiborer Strafkammer zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Wer ist arm?

Ueber den Begriff „arm“ und „Armuth“ herrscht durchaus noch keine Einmüthigkeit. Armuth im weitesten Sinne ist der Zustand Derjenigen, welche die in ihrer Umgebung üblichen Ansprüche zum Lebensunterhalt nicht befriedigen können. Ein armer Gelehrter, ein armer Künstler, ein armer Adliger sind Personen, welche nicht standesgemäß leben können und sich mannigfache Entbehrungen auferlegen müssen. Viele Familien des Mittelstandes, insbesondere Beamte mit zahlreichen Kindern, entbehren oft weit mehr als Arbeiter, die über niedrige Löhne und Armuth klagen. Charakteristisch ist die Armuth ein Mangel an Mitteln zur Befriedigung der üblichen Bedürfnisse. Noth ist die äußerste Armuth, Entbehrung des Nothwendigen, absolute Entblößung. Wer arm ist, kann noch Etwas besitzen und gewisse Bedürfnisse noch leidlich befriedigen, der Nothleidende ist außer Stande, sich das Mangelnde zu verschaffen. Der Arme fühlt Entbehrung, der Nothleidende muß zu Grunde gehen, wenn er nicht unterstützt wird.

Die Grade und Stufen der Armuth und Noth sind nun aber im Leben ungemein verschieden. Unter den Wilden giebt es keine Armen, ihre Bedürfnisse sind gleichförmig wie ihre Hilfsquellen, sie sorgen nicht für die Zukunft, sie sind weder reich noch arm und sie erscheinen sorglos in Tagen, an die der unglücklichste Arme mit Schrecken denken würde. Die eigentliche Armuth beginnt erst mit der Kultur, welche in allen Klassen der Bevölkerung eigenartige, höhere Bedürfnisse erweckt. Man darf die Vermehrung der Bedürfnisse nicht immer nur den Fortschritten des Luxus, der Verweichlichung und Begehrlichkeit zuschreiben, sie hat auch edlere Ursachen, wie z. B. Keilichkeit, Bildungstrieb, Erbauung. Man gönnt auch den Armen außer Nahrung, Kleidung und Obdach gern einen maßvollen Gebrauch von Seife, Wäsche und Büchern. Die Sitten üben einen mächtigen Antheil auf das Leben der Menschen. Unter dem Lichte der Gesittung erweitert sich das Dasein und läutert sich der Geschmack. Die moralischen Bedürfnisse wirken auf die physischen zurück und die hergebrachten Gebräuche des Ausstandes werden selbst für die Armen ein Gesetz.

Der Begriff der Armuth wechselt daher in erster Linie nach der Kulturstufe und in zweiter Linie auch nach dem Klima. Die menschlichen Bedürfnisse sind beschränkt im Süden und erweitern sich im Norden, insbesondere ist die Wohnungsfrage und auch die Ernährungfrage im Norden weit schwieriger zu lösen als im Süden. „Prächtiger als hier in unserm Norden wohnt der Bettler an den Engelsporten.“ — So zeigt sich ein Unterschied von Nation zu Nation. In England braucht der unterstützte Arme Fleisch und Thee mit Zucker, in Irland lebt er von Kartoffeln, in einigen Theilen Frankreich's von Kastanien, und in Italien von Polenta, in einigen Theilen von Deutschland und der Schweiz gehen die Armen barfuß, in anderen tragen sie Strümpfe und Schuhe.

Die Armuth wird aus den bisher angegebenen Gründen vorzugsweise nach der Vergleichung bemessen. Arm ist Derjenige, welcher die letzte Stufe auf der Stufenleiter des Wohlstandes einnimmt. Im Allgemeinen wird man die Lebenslage des gewöhnlichen unbemittelten

Tagelöhners als die Grenze bezeichnen dürfen, wo die Armuth beginnt.

Es wird überall Arme geben, wo ungleiche Stellungen gegen einander bestehen. Auf dem Lande sind die Verhältnisse gleichartiger und die Bedürfnisse geringer, deshalb giebt es daselbst verhältnißmäßig weniger Arme und geringere Unterhaltungskosten auf jeden Armen. Dagegen giebt es in reichen Städten mehr Arme und höhere durchschnittliche Verpflegungskosten, weil dort die Bedürfnisse und Ansprüche überhaupt und mithin auch bei den Armen größere sind, weil ein großer Abstand zwischen reich und arm schwerer ertragen wird und weil die Reichen eher von ihrem Ueberflusse opfern und sehr oft durch leichtsinniges und planloses Almosengeben das Nichtsthun und die Begehrlichkeit sogar unterstützen, was auf dem Lande weit seltener der Fall ist.

Mit der Zunahme des Wohlstandes und der Gesittung wird auch die Sympathie für fremde Leiden reger; es giebt mehr Leute, die empfangen, ohne daß sie deshalb mehr leiden. Die Entbehrenden werden im Angesicht des allgemeinen Wohlstandes auch geneigter, zu klagen und zu fordern.

Es wächst unter den Kulturvölkern nicht die Bedürftigkeit, sondern die Baumherzigkeit. Dieselbe kann aber die Bande unter den Menschen nur dann fester knüpfen, wenn sie mit Klugheit gepaart ist, wenn nicht bloß das Herz, sondern auch der Kopf beim Geben theilt wird, wenn man den Armen durch Arbeit zur Selbstständigkeit emporhebt und ihn sittlich fördert.

Es ist im Vorstehenden nur die Armuth an materiellen Gütern erörtert. Arm sind aber auch Solche, die an geistigen und sittlichen Gütern Mangel leiden, also alle Gedrückten, Unzufriedenen, Traurigen, Schuldbeladenen. Hier liegt die tiefste Noth, welche auch viel zeitliches Elend verursacht und nur durch liebevolle persönliche Pflege geheilt werden kann. Es sind dazu Millionen von Helfern erforderlich.

Wer auch nur einem einzigen armen Menschen dazu verhilft, daß er an Leib und Seele wieder gesund wird, kann mit Gellert ausrufen: „O Gott, wie muß das Glück erfreuen, der Retter einer Seele sein!“

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Harry Volkmar um zwölf Uhr Nachts den Heimweg antrat — er ging allein, die Anderen wollten noch bei Peller vorsprechen — wunderte er sich über die dumpfe Schwere in seinem Kopf und Herzen. Was war denn am Ende geschehen? Alles, was ihn vor wenigen Stunden noch mit Genuß und Dankbarkeit erfüllt hatte, war unverändert geblieben. Er ging in nordischer Wintertracht, den sternfunktenden Himmel über sich, knirschenden Schnee unter seinen Füßen, in seiner geliebten Vaterstadt, er war daheim, seine Häuslichkeit reich, schön, behaglich, seine Gesundheit und geistige Frische in vollem Gedeihen, seine Mitbürger achteten und liebten ihn, eine interessante und lohnende Arbeit lag vor ihm, er sagte sich das Alles gewissenhaft. Was war in dem ganzen Bilde verändert? Das Eine nur, daß sein Pathenkind, Lizzie von Brandt, seine erste Liebe gefunden hatte. Lächerlich, sich dadurch die bedeutend überwiegenderen anderen Bedingungen zum Lebensgenuß stören zu lassen! Er hatte sich's ja in Tunis tausendmal gesagt, er werde nie heirathen, werde einsam bleiben wie Dora. Wochte er es drehen, wie er es wollte, etwas in ihm war wie zerbrochen; die helle Freude, mit der er vor ein paar Stunden Welt und Leben angesehen, war ihm dahin; er dachte seiner Heimath, seiner Arbeit, seiner Häuslichkeit mit einem stumpfen, leblosen Dankempfinden, das schon nie das Rechte ist, wenn man sich dazu zwingen muß. Seine Schwungkraft schien plötzlich wie gelähmt, als sei in einer brillant arbeitenden Maschine das Triebrad gehemmt und die Räder griffen nun alle nicht mehr ineinander. Er dachte am Ende gar nichts Bestimmtes mehr, nur zwei Zahlen wollten ihm nicht aus dem Sinn: seine dreißigjährige Jahre und Lizzie's neunzehn.

„Wollen wir eine Stunde spazieren gehen, Dora?“ fragte Harry seine Schwester am nächstfolgenden Vormittag in heiterem Ton. Sie legte den Strumpf, an dem sie strickte, hin und sah überrascht zu ihm auf. — „Du pflegst ja um diese Stunde nie auszugehen, ich dachte, Du wolltest arbeiten.“ — „Wollen — ja, aber können — nein. Es geht manchmal nicht, und wenn man sich auf den Kopf stellt. Stimmung, meine Liebe, Stimmung! Die braucht der Maler, der Bildhauer, der Sänger, Schauspieler, Pianist, auch der Schriftsteller, und ich habe sie heute gar nicht. Also komm. Sieh', welch' prachtvoll'es Gesicht heute der Februar macht.“ Das mußte wahr sein. Es gab heute einen gelinden Frost, Sonnenschein, Himmelsblau, keinen Wind; mit einem Wort, es war ein anmuthiger Wintertag. Dora machte sich rasch fertig, viel zu glücklich, einen Spaziergang mit ihrem Bruder zu machen und ihr gespritzes

Gespräch anscheinend so ganz vergessen zu sehen. Louise erhielt Bescheid wegen des Mittagessens, sodann holte Dora ihren höchsten Staat hervor, den Plüschmantel, den neuen Hut und das kostbare Pelzwerk, und mit stolzen Blicken auf ihren stattlichen Begleiter trat sie auf die Straße. — „Wir wollen über den Grünen Damm gehen,“ schlug sie vergnügt vor, „das ist unsere hübscheste Promenade, und wir kommen hinterher durch das Süderthor zum Fluß, wo wir ein Weilchen dem Eislauf zusehen können.“ — „Wir sehr recht,“ erklärte Harry, das soll ein sehr hübscher Spaziergang werden.“

Ja, hübsch wurde er wohl, aber schweigsam auch. Harry gab, sobald Dora ihn etwas fragte, eine recht freundliche, aber meistens sehr zerstreute Antwort; sie sah, er war mit seinen Gedanken weit ab, und daher verstummte sie nun auch allmählich, und schweigsam wanderten die Geschwister den Grünen Damm entlang. — „Ist das nicht Felix? Mit wem fährt er denn da?“ rief Dora plötzlich lebhaft, so daß auch Harry rasch emporjah. In scharfem Trabe sauste ein eleganter Schlitten mit klingendem Schellengeläute an ihnen vorüber. In den Fond zurückgelehnt, saß eine schlanke, dunkelgekleidete und tief verschleierte Dame, neben ihr ein kleiner Knabe und auf dem Rücksitz Felix von Brandt im Zivilanzug, lebhaft sprechend, mit freudestrahelndem Gesicht und funkelnden Augen. Er erkannte die Geschwister Volkmar mit seinem Blick und grüßte verbindlich, wobei er dunkel erröthete. Harry lästete kaum merklich seine Bibermütze, er grüßte nicht, wie man eine Dame grüßt, sondern saß nachlässig und machte ein sehr ernstes Gesicht dazu, und Dora erwiderte Felixen's Gruß gar nicht, sie war zu überrascht gewesen. Als der Schlitten vorüber geflogen war, richtete Dora einen fragenden Blick auf ihren Bruder. „Harry!“ begann sie. — „Ich weiß, was Du mich fragen willst,“ unterbrach er sie ungeduldig, „und ich muß Dir leider mit Ja antworten, es ist, wie Du vermuthest. Bei Gott, der Junge thut mir leid; wüßte ich nur, wie da zu helfen ist. Er wird auf keine Warnung hören, und ich weiß ja auch nichts Gravirendes gegen die Frau hier anzusagen. Ich könnte ihm nur erzählen, wie sie in Paris war, und auch dafür habe ich selbst keine Beweise. Schlimm, sehr schlimm!“ Noch nachdenklicher als zuvor ging er seines Weges, und Dora mußte ihn zuweilen auf Bekannte, die ihnen begegneten, aufmerksam machen. So gelangten sie durch das Süderthor und an den gefrorenen Fluß, den man mit vielen grünen Tannen und flatternden Fähnchen geschmückt hatte; der Eislauf war in vollem Gange. Da es gar nicht kalt war, so standen Zuschauer in dichten Schaaren auf der Brücke, um den Schlittschuhläufern zuzusehen. Dora und Harry thaten dies gleichfalls, Konjul Volkmar war selbst in seiner Knaben- und Sänglingszeit ein passionierter Schlittschuhläufer gewesen und hatte sich in Tunis oft das winterliche, belebte Bild, das sich ihm hier vor der Brücke bot, vergegenwärtigt.

Ein Paar war es namentlich, das die Augen der meisten Zuschauer auf sich zog; die Menschen steckten die Köpfe zusammen, zeigten es einander, hoben sich auf die Fußspitzen, um besser zu sehen, und als eine Stimme fragte: „Wer mag das sein?“ gingen die Namen wie ein Lösungswort von Einem zum Andern. Die Geschwister standen nicht im dichtesten Schwarm und hörten daher nichts von den Gesprächen; aber dessen bedurfte es auch gar nicht.

Auf den ersten Blick hatten sie die schlanke, graziöse junge Dame in der Otterjacke mit dem koketten Mützchen über dem schönen Gesicht erkannt und ebenso den hochgewachsenen Herrn mit knapp anliegendem Pelzostüm, der die Hand seiner Partnerin fest in der seinen hielt, vogelleicht und in auffallend gleichmäßigem Tempo mit ihr über die spiegelnde, bläuliche Fläche glitt, lebhaft auf sie einsprach und sich jede halbe Minute zu ihr niederbog, um ihr tief in die Augen zu sehen und keine Silbe von dem, was sie ihm antwortete, zu verlieren. Das Paar bot einen prächtigen Anblick, Beide gleich schön, anmuthsvoll in jeder Bewegung und so ganz vertieft ineinander, daß verschiedene Grüße, welche die junge Dame im Fluge erhielt, von ihr total unbeachtet blieben. Herr und da hatte sich eine kleine Gruppe von Herren und Damen auf dem Eise gebildet, sie standen sprechend bei einander, und wo das Paar vorüberlief, wandten sich die Köpfe nach ihnen um, und man las Staunen, Spott, Neid und Schadenfreude in den verschiedenen Gesichtern.

Dora Volkmar sah ihren Bruder nicht an, er that ihr leid; sie berührte nur flüchtig seinen Arm und sagte mit ganz leiser Stimme: „Das war es, was die Leute sagen, was ich Dir gestern mittheilen wollte, und Du verweigerst, zu hören. Ich wüßte es, sie hatten recht; jetzt siehst Du es selbst!“ — „Ich brauchte es nicht mehr zu sehen, ich wüßte es bereits,“ entgegnete er gelassen und bot ihr den Arm, damit sie besser aus dem Gedränge käme. Sie beendeten ihren Spaziergang um zwei Erfahrungen reicher! Aber es sind selten Erfahrungen, die uns glücklich machen. Harry hatte gehofft, der Spazier-

gang würde ihn erfrischen und auf andere Gedanken bringen, und gerade das Gegentheil davon war geschehen; er beschloß nun, abzuwarten und die Dinge an sich kommen zu lassen, da seine eigenen Entschlüsse sich so wenig bewährten. Er blieb die nächsten Tage still zu Hause, ließ sich nur von den Herren, mit denen er die Zusammenkunft bei Preller gehabt hatte, ein paar Mal zu Spaziergängen, die das Süderthor und den Grünen Damm ganz vermieden, abholen und mußte sich von ihnen faunselig schelten lassen, daß er den Vortrag über Tunis aufschieben wollte und seine so viel versprechende Arbeit noch gar nicht angefangen hatte. Sie fragten ihn erstaunt, worauf er denn eigentlich warte. Ja, worauf wartete er?

Das Haus in der Sophienstraße blieb ganz unbeachtet, und als einmal ein düstiges Biletchen von Ellen mit einer dringenden Einladung zum Abend kam mit einer Nachschrift von Lizzie versehen, die Harry sehr warm und herzlich bat, doch ja zu kommen, sie habe sehr große Sehnsucht nach ihm, ließ er kurz und trocken durch den Boten zurückfragen, er sei zu beschäftigt, um für's erste einer Einladung folgen zu können. Eine Lüge gerade war es nicht, denn natürlich beschäftigte er sich; er las viel mit Dora, spielte oft Klavier und stellte alle seine mitgebrachten Sachen aus Tunis in den verschiedenen Zimmern auf. (Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Für Freunde und Verehrer der schlesischen, Oberlausitzer und nordböhmischen Berglande und deren Geschichte, nicht minder für touristische Kreise, bringen die neuesten Nummern 3 und 4 der illustrierten Halbmonatszeitschrift „Gebirgsfreund“ Verlag von G. Schirach in Zittau, Redaktion von Dr. A. Moschkat in Döbin, Preis pro Quartal 1 Mark) wieder eine Fülle vortrefflicher, reichbelehrenden Inhaltes. Wir nennen hier: Der Jesuiten bei Reichenberg von Prof. F. Hübler (mit 3 Abb.); die Schlösser Althörnitz und Hainewalde bei Zittau von Dr. A. Moschkat (mit 2 Ans.); die Wiesenbände im Riesengebirge von Lehrer D. Saueremann (mit Ans.); Schloß Nachod von Dr. Klipstein (mit Ans.); ferner der Schluß von G. Korischelt: der Ueberfall bei Hochkirch und Fortsetzungen von Fr. Bernau's erster urkundlicher Geschichte des alten Wallenstein'schen Großkralb bei Turnau. Die rauhe Winterzeit mit ihren langen Abenden naht. Wer sich dieselben mit angenehmer, heimathsgeschichtlicher Lektüre kürzen will, der sei hiermit auf den Gebirgsfreund, welcher durch jede Postanstalt und Buchhandlung bezogen werden kann, empfehlend hingewiesen.

— Jbrens Gespenster sind nun auch in Leipzig verboten worden und zwar nicht von der Polizei, sondern vom dortigen Universitätsgericht, welches dem an der Universität bestehenden akademisch-dramatischen Verein auf sein Gesuch um Gestattung einer Aufführung von „Gespenster“ einen ablehnenden Bescheid erteilte. Die Leipziger Polizeibehörde, welche bereits in dieser Angelegenheit befragt worden war, hatte gegen die öffentliche Vorführung des Stückes keinen Einwand erhoben.

— Wieder eine Schauspielerin vom Wahn: sinn befallen. Die Schauspielerin Arelina Ohm ist — einer Meldung aus Meran zufolge — plötzlich irrsinnig geworden und hat sich den mit ihrer Bewachung betrauten Personen zu entziehen gewußt. Sie dürfte mit der Eisenbahn Meran verlassen haben. Zur Ermittlung der geisteskranken Schauspielerin sind bereits Schritte gethan.

Volkswirthschaftliches.

— Konurse. Cigarrenhändler Paul Bornemann zu Forst. Kaufmann Salo Fröhlich zu Schrau, D.-S. Garderobenhändler Louis Meyer zu Königsberg. Uhrmacher Emil Ulrich zu Schweidnitz.

— Die Statistik der unbestellbaren Postsendungen im deutschen Reichspostgebiet lehrt wiederum, wie wünschenswerth es ist, daß in oder auf jeder Postsendung die Adresse des Abenders angegeben wird. Ohne weiter auf die verschiedenartigen, oft gar nicht als möglich angenommenen und doch eingetretenen Ursachen der Unbestellbarkeit einzugehen, wollen wir nur die Zahlen der Statistik, als vollständig genügend zum Nachweis des Nutzens der Adressbeifügung, sprechen lassen. Von nahezu 2227 Millionen Postsendungen waren im Jahre 1888 rund 921400 Stück oder 0,04 Prozent der Gesamtzahl unbestellbar. Von dieser Zahl der unbestellbaren Sendungen konnten schließlich durch die postalischen Ausschüsse zur Eröffnung derartiger Sendungen noch rund 627300 Stück den in den Sendungen bezeichneten Abendern zurückgegeben werden. Mangels dieser Angabe blieben aber 294111 Stück oder 31,9 Proz. der erwähnten Sendungen endgültig unbestellbar, und zwar: 171698 Briefe, 104865 Postkarten, 16880 Druckfachen und Waarenproben, 31 Briefe mit Werthangabe und 637 Pakete, gewiß viel werthvolles Material, welches den Abendern und den Empfängern ohne Entschädigung verloren geht. Auf je 1 Million Briefe kommen 240 endgültig unbestellbare und auf die gleiche Anzahl Postkarten 414 endgültig unbestellbare. Diese Zahlen sind höher als im Jahre 1887, wo nur 234 bezw. 407 unbestellbare Briefe und Postkarten auf je eine Million dieser Sendungen entfielen.

Vermischtes.

— Nach Berliner Blättern gelangte während der Abwesenheit des Kaisers ein von dem diensttuenden Flügeladjutanten des Monarchen unterfertigtes Telegramm an den Vorstand des Berliner zoologischen Gartens. In diesem Telegramm war dem Wunsche des Kaisers Ausdruck gegeben, daß man von der vielbesprochenen Hinrichtung des Elefanten „Kostom“ absehen möchte. Uebrigens hat ohnehin der Vorstand aus eigenem Entschlusse vor einiger Zeit bereits „Kostom“ das Leben geschenkt.

— Welches ist die reichste Wittwe der Welt? Neulich brachten die Zeitungen über diese hochwichtige Frage eine ausführliche Statistik, die nur den einen Nachtheil hatte, daß sie allein Nordamerika berücksichtigte. Die reichste Wittwe der Welt aber lebt im schöneren Südamerika und zwar in Valparaiso (Chile). Sie heißt Donna Fidora Camino und besitzt 1 Milliarde Mark. Ueber die günstigsten Ueberfahrtslinien nach Valparaiso giebt der „Norddeutsche Lloyd“ den unternehmungslustigen Mitgüßlern bereitwillig Auskunft.

— In einem Dorfe bei Mühlberg a. E. hat sich vor kurzem der bis jetzt wohl einzig dastehende Fall ereignet, daß ein toll-

wüthiger Hund — verspeist worden ist. Die Ortsbehörde jenes Dorfes ließ einen Hund, der stark wuthberächtig erschien, erschießen und meldete diese Thatsache der vorgesetzten Behörde. Als nunmehr der Kreissthierarzt erschien, um die Krankheit des getödteten Thieres festzustellen, gestand der Besitzer des Hundes freimüthig ein, daß er das Thier nach seiner Tödtung gebraten und aufgezehrt habe. — Der auch in Schlesien bekannte Theater-Direktor Karl hat sich in Trautenau entleibt und zwar mittels eines Revolverschusses, nachdem er zuvor seine Gattin erschossen hatte. — Der französische Afrikaforscher Dauls ist im Haggargebiet der Sahara ermordet worden. — Auf Bahnhof Falkenberg ist der Puffer Pfenning von einem Wagen überfahren und sofort getödtet worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. November. Bei den gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahlen der III. Abtheilung haben die Sozialdemokraten große Erfolge davongetragen. Es wurde gewählt in 16 Bezirken, die bisher vertreten waren durch 4 Bürgerparteiern, 10 Deutschfreisinnige und 2 Sozialdemokraten. Gewählt wurden gestern 6 Deutschfreisinnige, 6 Sozialdemokraten. Außerdem haben 4 Stichtwahlen stattgefunden, 2 zwischen der Bürgerpartei und den Sozialdemokraten und 2 zwischen den Letzteren und den Deutschfreisinnigen.

Hanau, 19. November. Die in der Pulverfabrik durch die Explosion Schwerverwundeten sind bis auf zwei, deren Rettung auch noch zweifelhaft ist, sämmtlich ihren Wunden erlegen. Bis jetzt sind 17 Menschenleben dem Unglück zum Opfer gefallen.

Nürnberg, 19. November. Die Gemeinde-Vertretung hat beschlossen, behufs Zuschusses einer Summe von 100—150000 Mk. zu den Kosten für ein Kaiser Wilhelm-Denkmal in Nürnberg die Einnahmen des Kunstsammelfonds für eine Reihe von Jahren zu diesem Zweck aufzusparsen.

Bayreuth, 19. November. Der hiesige Regierungspräsident nahm in mündlicher und schriftlicher Erklärung seine Anklagen gegen den Provinziallandtag zurück. Er bestreitet zugleich, jede Absicht einer Kränkung und Beleidigung des Provinziallandtages gehegt zu haben.

Wien, 19. November. Der niederösterreichische Landtag beschloß debattenlos, auf den Antrag Fürnkranz wegen der Zollvereinigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland nicht einzugehen. — Hier verlautet, das Vertrauensmänner-Kollegium der Deutschböhmen wird in Prag am 28. November zusammentreten. — Die Nachricht der Presse betreffs der Enthastung der in Klagenfurt verhafteten Gräfin Bay wird dementirt.

Paris, 19. November. In der heutigen Kammer verlas der Ministerpräsident eine Erklärung, in welcher er die Vereitelung der faktiösen Versuche gegen die Auslieferung betont und des glänzenden Erfolges der Auslieferung gedenkt, der ruhmvollen Centennarfeier der Revolution, die der Welt die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte gab. Die Erklärung erwähnt die der Republik günstigen Wahlen, welche bedeuten, daß die Republik eine dauerhafte Regierung haben wolle, die den Weg des Fortschrittes betritt, nach innen und außen volle Achtung genießt, die gemäßig ist, um stark, offen, großmüthig und wahrhaft gerecht und national zu sein. Durch die letzten Wahlen gab Frankreich den Entschlus kund, in eine definitive Aera der Beruhigung und Arbeit einzutreten. Die Erklärung des Ministeriums schlägt vor, jene Fragen zu beseitigen, welche die Gemüther aufregen und trennen und die ganze Aufmerksamkeit der Lösung der wirthschaftlichen Fragen und der Probleme der sozialen Gerechtigkeit zuzuwenden. Die Erklärung kündigt eine Reform der Gerichts-Verwaltung, die Herstellung des Budget-Gleichgewichtes, die Reform der Grundsteuer und Getränkesteuer, die Vollendung des Hafen-Kanales, der Eisenbahnbauten u. a. an und weist auf die 1892 ablaufenden Handelsverträge hin. Es werden diesbezüglich sämtliche konsultativen Kammern demnächst aufgefördert werden, Vorbereitungen zu treffen, die geeignet sind, die öffentlichen Behörden in der schwierigen Aufgabe der Lösung der Zollfragen aufzuklären und zu leiten. Die Deklaration besagt schließlich: „Indem wir alle diese Fragen ihrer Beschlußfassung unterbreiten, geben wir den neuerlichen Beweis unerschütterlicher Gesinnungen, welche das republikanische Frankreich und die Regierung erfüllen. Nach der Ausstellung von 1889 wird Niemand auf der Welt ein Recht haben, die friedlichen Gesinnungen unseres Landes zu verdächtigen. Indem wir daran arbeiten, unsere militärische Organisation zu vervollständigen, können wir laut erklären, daß die französische Republik einen würdigen Frieden will, einen solchen, der einer großen Nation würdig ist, die ihrer Stärke und ihres Rechtes sicher ist. Arbeiten wir demnach insgesammt an der Organisation unserer Demokratie! Zur Erfüllung so großer Aufgaben haben Sie das Recht, von uns beharliche Festigkeit zu verlangen, gleichwie wir Ihres ganzen Vertrauens bedürfen. Wir haben Ihnen unsere Thaten dargethan und unsere Pläne mitgetheilt. Ohne Zurecht verlangen wir Ihre Mitwirkung im Namen der Republik und Frankreichs.“ (Beifall.)

London, 19. November. Nach weiteren Nachrichten aus Rio de Janeiro haben alle brasilianischen

Provinzen die Republik angenommen. Graf d'Eu ist schon am 16. d. M., weil er sein Leben gefährdet glaubte, nach Europa abgereist.

London, 19. November. Aus Brasilien sind heute Privatnachrichten eingetroffen, welche eine sehr ermutigende Wirkung für die Geschäftswelt ausüben. Der Geschäftsverkehr ist besser und fängt an, sich von der durch die Revolution verursachten Lähmung zu erholen.

St. Petersburg, 19. November. 16 Studierende der Petersburger Militär-Akademie wurden wegen Versuches der Veranstaltung eines Traueramtes für den verstorbenen Schriftsteller Tschernischerky aus der Anstalt verwiesen.

Rom, 19. November. Die italienische Regierung hat heute den Signatarmächten der Generalakte der Berliner Kongo-Konferenz mitgeteilt, daß sie am 15. November 1889 das Protektorat über die

Theile der Ostküste von Afrika übernommen hat, welche zwischen den 1886 als dem Sultan von Sansibar gehörig anerkannten Ortschaften liegen. Die Nordgrenze des neuen Protektorats fällt mit der Südgrenze des Sultanats von Opia zusammen, das schon laut einer am 16. Mai 1888 den Mächten zugegangenen Kundgebung unter italienisches Protektorat gestellt worden ist.

Athen, 19. November. Das im Piräus ausgebrochene Fieber greift wieder an sich. Wie berichtet wird, wurden 2000 Personen, darunter auch der österreichisch-ungarische und der türkische Konsul, von demselben befallen.

Konstantinopel, 19. November. Eine offizielle Kundgebung beklagt, daß ein Theil der französischen Presse fortfährt, den dem deutschen Kaiserpaare durch den Sultan und die Bevölkerung bereiteten Empfang in durchaus falschem Lichte erscheinen zu lassen. Der Verdruß, welcher gerade diesen über die Verhältnisse im Orient offenbar schlecht unterrichteten Theil der französischen Presse durchdringt, beweist nur, daß sich dieselbe durch den Besuch in eine falsche Stimmung verzetzen läßt, in dem er einen reinen Akt der Höflichkeit einem politischen Charakter und Folgen beimißt, die er nicht haben kann.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 20. November. Die gestrige Meldung, wonach Peters am Leben sein soll, wird, weiteren Nachrichten zu Folge, glaubhafter. — Deutscher Reichstag. Auf eine Anfrage versprach Minister v. Bötticher, eine Novelle zum Patentgesetz und Krankentafelgesetz für den nächsten Reichstag und verteidigte die Berufsgenossenschaften als billige Verwaltung. Auf einen von konservativer Seite gestellten Schlußantrag sollte die Beschlußfähigkeit des Hauses konstatirt werden. Der Antrag wurde jedoch ungenügend unterstützt. Der Etat wurde endlich erledigt.

Berlin, 20. November. Das Emin Pascha-Komitee erhielt heute ein Telegramm, wonach in Lamu Briefe von Peters eingetroffen seien, die bis zum 5. Oktober zurückreichen. Die Expedition befand sich zur Zeit in Korfuro und sämtliche Teilnehmer waren wohllauf. Die Gerüchte von der Vernichtung der Expedition verlieren hierdurch wieder bedeutend an Wahrscheinlichkeit.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with columns for Deutsche Fonds, including titles like Deutsche Reichs-Anleihe, Preuß. Staats-Anl. conf., and prices for various dates.

Table with columns for R. Sp. - B. II. u. IV. r. 110, including titles like Pr. Hyp. - A. - B. I. r. 120 and prices.

Table with columns for Breist-Grajewo, including titles like Zwang.-Domb. (gar.), Kozlow-Baronow (g.), and prices.

Table with columns for Obereschl. Cham.-Fabr., including titles like do. Portl.-Gem.-F., Dammhus-Gef., and prices.

Ausländische Fonds.

Table with columns for Ausländische Fonds, including titles like Oest. Just.-Silber., do. Octb. do., and prices.

Loospapiere.

Table with columns for Braunsch. 20 Rthl. L., including titles like Buxarester 20 Fr. L., and prices.

Bau- und Creditbank-Actien.

Table with columns for B. f. Spr.-u. Prod.-Hdl., including titles like Berliner Handels-Ges., Dresd. Disconto-Bank, and prices.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table with columns for Baltische (gar.), including titles like Donezhbahn (gar.), Dux-Bodenbach, and prices.

Hypothekbank-Actien.

Table with columns for Gothaer Grd.-Cred.-B., including titles like do. neue (40% E.), Nordb. Grd.-Cred.-B., and prices.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Table with columns for Kronprinz Rudolfbahn, including titles like Nordschl.-Märk. St.-A., and prices.

Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.

Table with columns for Bismarckhütte, including titles like Bochumer Gußstahl, Cons. Nedeb., and prices.

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

Table with columns for Ostn.-Mind. IV. Em., including titles like Magb.-Hilf.-L. v. Lit. A., and prices.

Industrielle Gesellschaften.

Table with columns for Allg. Electr. A.-G. (Ed.), including titles like Brauerei Act.-Ges., Böh. Brau. A.-G., and prices.

Auslän. Eisenb.-Prior.-Oblig.

Table with columns for Dux-Bodenb. I. Em., including titles like do. II. Em., Ferdinands-Nordb., and prices.

Gold-, Silber- u. Papiergeld.

Table with columns for E. Bankn. p. Pfd. St., including titles like Frz. Bankn. p. 100 Fr., and prices.

Breslauer B. duoden-Bericht.

Breslau, 20. November, 9 Uhr 30 Min. Sanduhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig. Die Stimmung im Allgemeinen fest. Weizen zu not. Preisen gut veräußert, per 100 kg weißer 17,50-18,50 Mt., gelber 17,20-18,40-18,70 Mt.

Origin.-Telegr. d. Hirschberg. Tageblatt.

Berliner Fonds-Kurse.

Table with columns for Warschau-Wien C.-St.-A., including titles like Lübeck-Büchen C.-St.-A., and prices.

Berliner Producten-Kurse.

Table with columns for per November-Dezember, including titles like April-Mai, Roggen Tendenz unverändert, and prices.

† **Alt-katholische Gemeinde.** †

Freitag, den 22. November cr.,
Abends 8 Uhr:

Gemeindeversammlung
im „Goldenen Schwert“.

Tagesordnung:
Abnahme der Jahresrechnung.
Wahlen.
Der kathol. Kirchenvorstand.
Pfarrer **Hamp**, Vorst.

Kirchen-Nachrichten
aus Landeshut.

Evangelische Gemeinde.
Geboren:
Den 8. November: Frau des Schuhmacher Neuß hier 1 E.; den 9.: Frau des Gasinspektor Warnt hier 1 E.
Eheschließungen:
Den 11. November: Stellmacher Heinrich August Bürgel aus Nieder-Blasdorf mit der Fabrikarbeiterin Ernestine Pauline Lust aus Landeshut; den 11.: Stellenbesitzer Carl August Bartisch aus Rubbank mit der Stellenbesitzerstochter Marie Emilie Kluge aus Johndorf.

Gestorben:
Den 8. November: Wirt. Schmiedegemeinschaftsfrau Ernestine Janowski hier, 49 J. 6 M. 16 T.; den 9.: S. des Tischlergehilfen Münster hier, 1 M. 13 T.; den 11.: S. der unverheirateten Auguste Müller in Leppersdorf, 3 M. 19 T.; den 12.: Frau des Hausbesitzer Vogt in Leppersdorf, 28 J. 2 M. 8 T.

Katholische Gemeinde.
Eheschließungen:
Den 10. November: Junggefell Reinhold Illner in Leppersdorf mit Jungfrau Franziska Havel; den 10.: Wittwer Heinrich Schwanitz hier mit Anna Falge.

Geboren:
Den 26. Oktober: Frau des Hausbesitzer Hyronimus Strecker in Nieder-Zieder 1 E.; den 4. November: Frau des Gasthospächters Johann Krause in Ndr.-Blasdorf 1 E.; den 5.: Frau des Fabrikarbeiters Franz Raabe in Reichhemmersdorf 1 E.

Gestorben:
Den 7. November: T. des Kleingärtners Joh. Braun in Reichhemmersdorf, 2 M.; den 9.: S. des Webers David Weirauch in Nieder-Zieder, 4 J. den 10.: Wittfrau Franziska Dreemba hier, 76 J.; den 12.: S. des Garnfortirers Eduard Erber in Ndr.-Zieder, 1 J.; den 13.: Hospitalist Anton Reuschel, 81 J.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Fleisch-, Brot- und Leder-Bedarfs für das städtische Armenhaus soll für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890 in Submission vergeben werden.
Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Versiegelte Offerten mit d. r. Aufschrift „Lieferung für das Armenhaus“ sind bis 15. Dezember cr. an uns einzureichen.
Hirschberg i. Schl., 16. Novbr. 1889.
Der Magistrat.

Bau- u. Brennholz-Verkauf.
Dienstag, d. 26. Novbr. cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab,
sollen in **Prentzel's Gasthof** hieselbst aus dem Forstrevier **Hartenberg** und den Wegelinien vom Nachzüglerloch bis Schöpsbüchel, über der dicken Fichte und von der dicken Fichte bis zur Lubwitzbaude
28 Stück Nadelholz-Langbauholz I. und II. Klasse,
1700 „ Nadelholz-Klöcher I. bis III. Klasse,
23 „ Nadelholz-Wittlöcher,
36 Raummeter Buchen- u. Birkenbrennholz und
441 Raummeter Nadelholz-Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 17. November 1889.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut, Warze, eingewachs. Nägel, Frostballen etc. beseitigt schmerzlos
M. Schmidt, Breslau,
Ring 27, II.
neben „goldenen Becher“. 4926

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, 23. d. M., Vorm. präc. von 8 Uhr ab,
werde ich auf einem Grundstücke in **Maiwaldau**
ca. 600 Bretter und Pfosten, eine große Quantität Farben, Leinöl, Firniß, Lack, Leim, sowie den gesammten Bestand eines Lagers an Eisenwaaren, als Thür- u. Fensterbeschläge, Schösser, Schrauben, Bauteisen, Stemmeisen, Bohrer, Nickel- und Lederschilder, ferner eine Menge Sargbeschläge aus Blei und Papier, Sarggranchen, Holzstücke, Filz- und Holzspanstoffeln und vieles Andere mehr
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung **bestimmt** verkaufen.
Zusammenkunft der Bieter im **Sturm'schen** Gasthose in **Maiwaldau** um 7¹/₄ Uhr Vormittags.
Hirschberg, den 20. November 1889.
Barufka, Gerichtsvollzieher.

Für den Weihnachtsbedarf
empfehle in grosser Auswahl
Neuheiten
von
Herren-Shlipsen, Cravatten und Binde-Shlipsen, Oberhemden, Chemisettes, Kragen u. Manchetten, Gummi-Hosenträger, Gummi-Wäsche.
Elegante seidene Herrenhalstücher, Jagdwesten, Cravattennadeln, Cigarrentaschen, Portemonnaies, **seidene Börsen, Uhrketten und Manchettenknöpfe,**
Alles zu wirklich billigen Preisen.
Oscar Roth,
Hirschberg i. Schl.,
Langstrasse, dicht neben der Apotheke.

Prima email. Kochgeschirre,
Prima Solinger Stahlwaaren,
Glanzplätten, Kaffeemühlen,
Reibemaschinen, Wirthschaftswaagen,
Decimalwaagen nebst Gewichten
empfehlen zu sehr billigen Preisen
Rumpelt & Meierhoff.

Bauholz-Verkauf.
Montag, d. 25. Novbr. cr.,
Vormittags von 10¹/₂ Uhr ab,
sollen im Gasthose „zum Verein“ zu **Hermisdorf** u. N. aus dem Forstreviere **Hermisdorf** und den Forstorten: **Rothe Wasser, Menzelberg und Totalität**
50 Stück Buchen-Nußstücke,
10 „ „ Stangen,
188 „ Nadelholz-Langholz,
533 „ „ Klöcher,
1027 „ „ Stangen und
11⁰⁰ Hdr. einfache und doppelte Bohnenstangen
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Hermisdorf, den 18. November 1889.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Bau- u. Brennholz-Verkauf.
Freitag, den 29. Novbr. cr.,
Vormittags von 10¹/₂ Uhr ab,
sollen zu **Krummhübel** im Gasthof „zur Schneefoppe“ aus dem Forstreviere **Wolfschan** u. den Forstorten: **Borbere Rabenberg, über dem Forstwege, Forst-hain, Urbrunnen und Totalität**
285 Stück Nadelholz-Klöcher,
490 Amt. Brennholz und
66 „ hartes Brennholz
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Hermisdorf, den 18. November 1889.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Altwaaren
noch **Priesterstr. 19, part.**

Empfehle mein **großes Lager** von
Cigarren
guter abgelag. Qualitäten von **Fabriken ersten Ranges** von 25 bis 200 Mark per Mille.
Echte Havana-Importen 1889er Ernte,
ff. Cigaretten in großer Auswahl
Carl Oscar Galle Nachfolger
Robert Lundt.

Gelegenheits-Kauf.
1 neues **Pianino** aus der Fabrik von **Blüthner** billigst zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Die Weinhandlung
gegründet 1760
von
C. M. Schlemmer,
Hirschberg i. Schl.,
empfiehlt für die Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager gut gepflegter, garantirt reiner
WEINE
zu billigst gestellten Preisen.
Rothe Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.
Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.
Moselweine, per Fl. von 80 Pfg. an.
Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark per Champagnerflasche an.
ff. Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc. weiss und rothen **Burgunder, Französ. Champagner** in den feinsten Marken, **Deutsche Champagner,** per Fl. von Mk. 2,25 an, **sehr feine Grogk-Rum, Arac, Cognac.**

Kein Unglück mehr mit Wagen!
Jeanel's automat. Moment-Bremse
bremst den Wagen von selbst und ermöglicht den Insassen des Wagens, sich aus der Gefahr selbst zu befreien.
Wagen mit dieser Bremse verfertigen bis auf Weiteres die Wagenbauer:
Herr E. C. Rother zu Breslau, Hummerlei 20,
„ **Th. Vogel** zu Weipitz bei Waldenburg i. Schl.,
„ **Bruno Böttger** in Chemnitz.
Vorzügliche Zeugnisse sind daselbst einzusehen.
Ein eleganter halbgedeckter Wagen mit einer solchen Bremse ist zur Zeit bei dem Hotelbesitzer Herrn
Gustav Mohaupt zu Schmiedeberg i. Schl. ausgestellt. 214a

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich
Wilhelmstraße 4
unter der Firma
Hugo Timm
ein Spezerei- und Kolonialgeschäft etc. eröffnet habe. Die **Getreidebrennerei** von **G. & W. Ruppert** in **Herrisdorf** hat mir den Verkauf ihrer rühmlichst bekannten Fabrikate, als reinen **Getreidebrenn** und **Rümmel, Menschenfreund, echten Stonsdorfer Bitter** und alle anderen **Liqueure** in versiegelten Flaschen übertragen. Ich bin in den Stand gesetzt, sämtliche **Spirituosen** zu **Fabrikpreisen** abgeben zu können.
Ich empfehle mein Unternehmen dem Wohlwollen des hochverehrten Publikums und zeichne
hochachtungsvoll
Hugo Timm.

Große Sendungen
hochaparter Neuheiten
für alle Abtheilungen unseres umfangreichen
Präsent-Bazars
sind eingetroffen und halten wir solche zu
passenden Gelegenheitsgeschenken empfohlen.
Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 und 2,
Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin.
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Gebrauchte Daßfilze
verkauft 241a
Jannowitzer Papierfabrik.

Die Restbestände

unseres
Tuch- und Buckskin-Lagers,
Herren-Garnitur- u. Weberzieher-
Stoffen

verkaufen wir zu Kostenpreisen aus und bewilligen noch einen Rabatt von

10 Prozent.

Es ist dies zu **Weihnachtspräsenten**, sowie für **Wiederverkäufer** eine sehr günstige Einkaufs-Gelegenheit.
Reflektanten auf das ganze Tuch-Lager würden wir noch günstigere Bedingungen stellen,

da wir den Platz brauchen.

Coupons vom 1. Januar 1890 werden für voll in Zahlung genommen.

Adolf Staeckel & Co.

Begründet 1862.

Stangen's Gesellschaftsreisen

nach

Orient!

dem

6. Januar,	125 Tage,	4500 Mk.	} Cairo (Mitreise) Suez, Jerusalem, Nazareth, Damascus, Smyrna, Athen, Constantinopel, Athen, Constantinopel.
14. Januar,	118 "	4350 "	
3. Februar,	98 "	3600 "	
3. März,	84 "	3000 "	
10. März,	60 "	2500 "	
14. April,	35 "	1300 "	

Italien!

7. März,	60 Tage,	1800 Mk.	incl. Sicilien und Tunis.
6. April,	52 Tage,	1550 Mk.	incl. Riviera und Oberitalienische Seen.
5. Mai,	40 Tage,	1150 Mk.	

Die sämtlichen Reisen sind den klimatischen Verhältnissen der betreffenden Länder angepasst und sie werden mit demjenigen Comfort ausgeführt, an welchen gutsituierte Touristen gewöhnt sind. Im Preise eingeschlossen sind: Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Besichtigungen, Ausflüge, Trinkgelder u. s. w.

Für einzelne Reisende nach dem Orient und nach Ostasien liegen bei uns

zusammenstellbare Fahrkartenhefte

über Budapest, Belgrad nach Constantinopel und weiter, über Wien, Triest, sowie über München, Brindisi nach allen Mittelmeerhäfen und weiter zum Verkauf aus. — Prospekte gratis nur in

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Mohren-Strasse 10.

Die in meinem Hause, nahe am Markt, befindlichen

Geschäfts-Lokalitäten,
in denen seit 60 Jahren ein Eisenkurzwaaren-, Galanterie-, Glas- u. Porzellanwaaren-Geschäft betrieben worden, sind per Johanni 1890 zu vermieten event. ist das Haus auch zu verkaufen.
H. Wiesner, Goldberg i. Schl.

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Maschinenschlosser

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. 252a

H. Füllner, Warmbrunn.

Tüchtige Schlossergesellen

auf dauernde Arbeit wünscht bald 493b **A. Schwabe, Petersdorf.**

Zum 1. Januar 1890 suche für mein Colonialwaaren- und Delicatsen-Geschäft einen jungen Mann zur Aus- hilfe auf drei Monate. Offerten unter Angabe der Gehalts- ansprüche unter **S. 90** postl. Sagan.

Eine Köchin, gewandt und auch er- fahren in feiner Küche, welche auch einige Hausarbeit mit übernimmt, sucht bei 60 Thlr. Gehalt

Dom. Schloßgut Langenöls,
Schlef. Gebirgsbahn.

Ein Brenner,

selbstthätig, kann sich für meine land- wirtschaftliche Brennerei bis 1. Dezbr. melden.

Illersdorf, per Glas.

Kuschel, Freigutsbesitzer.

Einen Lehrling,

wenn auch schon einige Zeit gelernt, suche zum baldigen Antritt für mein Colonialwaaren- u. Getreide-Geschäft. Haynau i. Schlef.

Oscar Weber.

Schützenstraße 33

ist der erste Stock von 6 heizbaren Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.

Schindelmesser.

Vergnügnngs-Kalender.

Brauerei Arnsdorf.

Freitag, den 22. November cr.:

Zur Einweihung
meines neurenovirten Saales:

Grosses

CONCERT

von der Warmbrunner Vadelapelle.

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet freundlichst ein 256a

J. Elger, F. Teichmann.

Concerthaus in Hirschberg.

Dienstag, den 26. November, Abends 8 Uhr:

CONCERT

des Deutschen Damenquartetts

und der Pianistin

Fräulein Anna Lemke.

Billets: Loge 3 Mk., nummerirt 2 Mk., nicht nummerirt 1,50 Mk., Schülerbillets 75 Pfg. in der Buchhandlung von **Georg Schwaab.**

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8,

Inhaber: **G. Pohle**

empfiehlt

Schultheiß Versand-Bier per Glas 20 Pf.

Croischwitzer Böhmisches „ 15 „

Echt Culmbach (l. Act.-Br. Culmb.) „ 25 „

Reichhaltige Speisekarte

(kleine Preise).



Nach Maß

liefere

Schuhwaaren

für Herren und Damen
in gefälliger Schnitt, schönem Sitz
und sauberster Ausführung

in Prima-Material zu möglichst mäßigen Preisen.

Reparaturen schnell und billig.

Ebenso bringe mein

fertiges Schuh-Lager

in empfehlende Erinnerung.

J. A. Wendlandt, Schuhmachermeister,
Langstraße Nr. 1.



Mit 25 bis 40 000 Thlr.

wird ein Hotel, ein gutes, frequentirtes Reisefotel zu kaufen gesucht. Auch wäre der Käufer nicht abgeneigt, sich mit obiger Summe an einem guten solbden anderen Geschäft zu beteiligen. Offerten erbeten unter **H.** an die Annoncenexpedition von **Hermann Weiss, Liegnitz.**

Für Brauer.

Eine Brauerei (altes Geschäft), in einer Kreis- und Garnisonsstadt von 60 000 Einwohnern, — ober- u. untergährig mit großen Eiskellern, gutem Restaurant, sowie todtem und lebendem Inventar, ist sofort Familienverhältnisse halber für den Preis von 96 000 Mk. bei 24- bis 30 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen durch

W. Reinhold, Görlitz,
Bauhnerstr. 55.

Hotel-Verkauf.

Ein sehr schönes Hotel in der schönsten Gegend des Riesengebirges mit 2 Gastzimmern, Speise- und Tanzsaal, 21 feinen Fremdenzimmern, sehr schönem Gesellschaftsgarten, einigen Nebengebäuden mit Stallung ist unter günstig. Bedingungen bald zu verkaufen.

Näheres kostenfrei durch **Herrmann Heinze** in Freiburg in Schlefien.

Für Fleischbeschauer!

**Controlbücher,
Schau-Bücher,
Befund-Scheine,**

Atteste

vorrätzig in der

Expedition

des Hirschberger Tageblatt,

Lichte Burgstraße 14.

Geschäftsverkehr.

Es werden zur ersten Hypothek auf ein neugebautes, zweistöck. Haus vom Lande mit 1/2 Morgen Gartenland

7500 Mark

auf Cession per 1. Januar 1890 gesucht. Gefällige Offerten unter **A. M.** postlagernd Hirschberg erbeten. 255a

Ein Kolonial- und Schnittwaaren-Geschäft in einem sehr verkehrten Fabrikpl. ist bei einer Anzahlung von ca. 3000 Mk. bald zu übernehmen, event. kann das Haus mit gekauft werden, Preis 24 000 Mk.

H. Exner, Liegnitz, Gartenstr. 14.